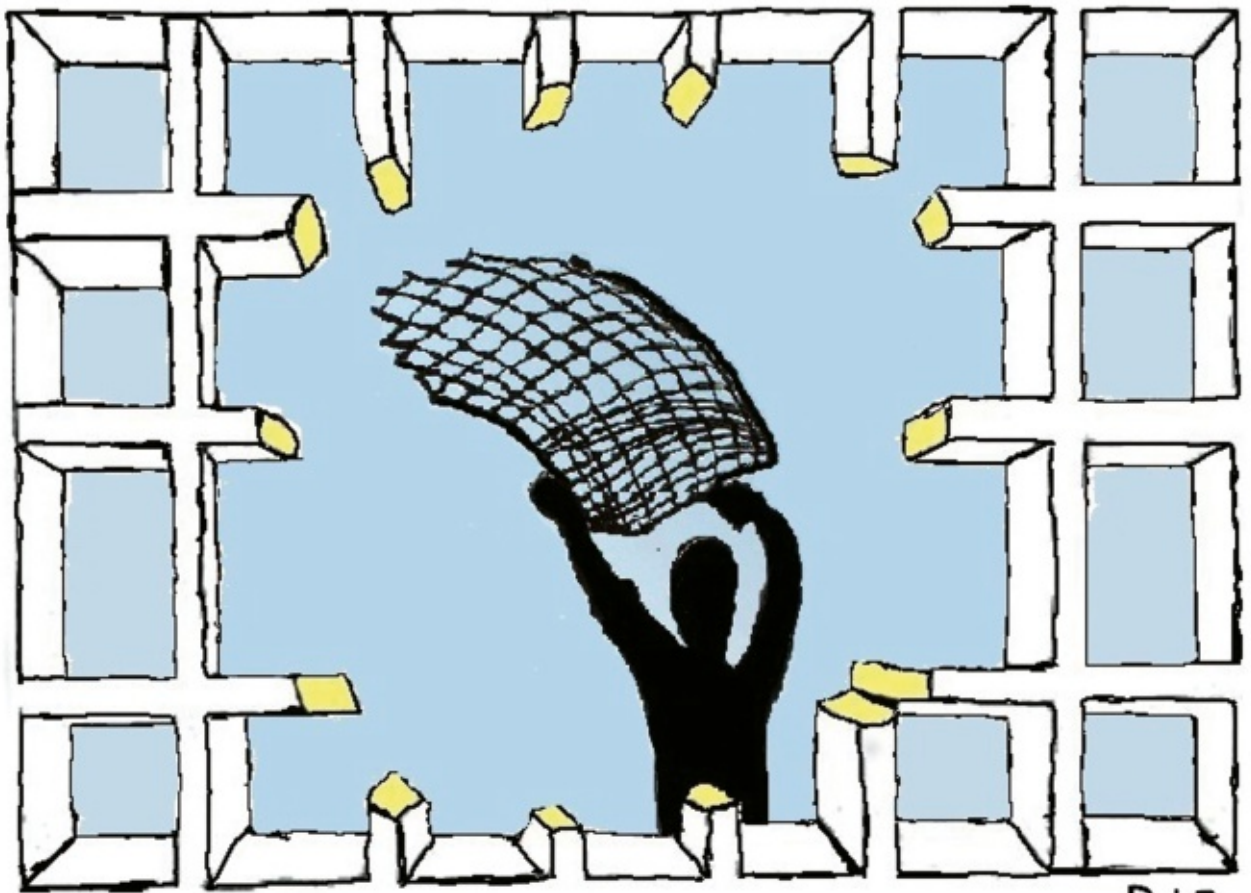


Emmausbewegung



P. H.

Rundbrief 2018

Inhalt

Einleitung	4
zum Titel „Netze auswerfen“	4
Werft die Netze aus, Motto dieses Rundbriefs	5
Jesus und die Flüchtlinge	6
Raucherentwöhnung u.a.– wer wirft da die Netze aus?	8
Gott hat ein Netz nach mir ausgeworfen	9
Emmaus-Events 2018	11
Netze am Ammersee ausgeworfen?	11
Emmaus Sommerfreizeit 2018	13
Pfingsttreffen in Fulda	14
Impuls: Zeugnis geben	16
Zeugnisse: Wie ich zum Glauben kam	18
Neue Impulse in der Gefängnisarbeit	22
Porträt Manfred Dersch (Menne)	22
Erster Arbeitsbericht von Menne	24
Predigt: Die biblische Emmaus-Geschichte	25
Jubiläum Emmaus-Gruppe Remscheid	29
Ehrung Emmaus-Gruppe Kaisheim	33
Tagesablauf in einem Untersuchungsgefängnis	34
Gedichte aus der Zelle	36
Aufruf Spenden für die Gefängnisarbeit	38
Gebet – der Beginn von allem	39
Bericht Manuela Geiger	39
Wachstum im Gebet	40
Br. Jan zum Schweige-Gebet	42
Berichte	44
Mein Sabbatjahr	44
Pilgerfahrt zu zweit	46
Aktion für das Leben	51
Buchempfehlung: Ben's Reise	52
Planungen	53
Adventstreffen 2018	53
Pfingsttreffen 2019	54
Emmaus-Sommerfreizeit	54
CE 2019 wieder „Mittendrin“	54

<i>Verschiedenes</i>	55
Nachrufe	55
Warum den Zehnten spenden?	56
Eine Weihnachtsgeschichte	58
Weihnachts- und Neujahrs Gedichtgedicht	60
Namen und Kontakte	61
Ein Wort zum Datenschutz	63
Impressum	63

Einleitung



Das aktuelle Emmaus-Leitungsteam von links nach rechts.
Unten: Peter Weiß, Mark Winkler, Martin Rau, Norbert Duschek.
Oben: Karl Fischer, Barbara Beu

Liebe Emmäuse und liebe Interessierte,
ein neuer Rundbrief ist fertig. Er ist das Werk vieler Hände und möge vom Herrn gesegnet sein. Dank an alle, die sich eingebracht haben und Segen an alle, die ihn lesen! Er verbindet uns mit allen, die Interesse an diesem Rundbrief haben, egal wo sie leben, innerhalb und außerhalb von sichtbaren oder unsichtbaren Mauern um uns herum.

Unser aktuelles Leitungsteam (s. Bild oben) besteht jetzt aus sechs Personen, so dass wir die Aufgaben gut verteilen können und sich jede/r mit seinen persönlichen Fähigkeiten einbringen kann. Sehr hilfreich ist dabei auch der Mailkontakt, da wir ja räumlich recht verstreut sind. Unsere Schwerpunkte sind in diesem Jahr die Gefängnisarbeit und der Gebetsdienst. Deshalb sind diesen Themen auch im Rundbrief mehrere Artikel gewidmet.

Wenn du einen Beitrag schreiben willst, wende dich gern an das Redaktionsteam, zu Händen Barbara Beu (Anschrift und Email am Ende des Rundbriefs). Wir sind für jeden Artikel dankbar, denn - wie bei den Emmäusen - lebt das Werk von der Vielfalt, von den Stärken und Schwächen jeder einzelnen, von Gott bedingungslos geliebten Person.

Herzliche Grüße,
Barbara

zum Titel „Netze auswerfen“:

Werft die Netze aus – Motto dieses Rundbriefs und des Pfingsttreffens 2018

In Johannes 21, Verse 1-14 lesen wir:

Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias und er offenbarte sich in folgender Weise.

Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus (Zwilling), Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen.

Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.

Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See.

Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot.

Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.

Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war.

Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch.

Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

An der Zeichnung des Titelbilds unseres Rundbriefs, gemalt von Peter Heigl (ehemals Hrach), kann man es sehen: Mit zwei Armen und mit aller Kraft will hier ein Jünger sein Netz auswerfen. Ob es ihm gelingt, etwas zu fangen, ist hier nicht ersichtlich. Doch um ihn herum ist zunächst einmal nichts zu sehen.

Worauf kommt es an, wenn wir Erfolg haben wollen? Wie deuten wir dieses biblische Wort Jesu?

Mark Winkler erklärt dies so: „Auf Sein Wort hin gingen die Jünger hinaus, und erst dann hatten sie Erfolg, vorher tat sich gar nichts. Damit soll zum Ausdruck kommen, dass viele viel Erfahrung haben und trotzdem nichts mehr geht – so ist es manchmal auch in Emmaus. Erst auf Jesu Wort hin fingen sie wieder Fische“.

Es ist also von wesentlicher Bedeutung, wer uns zum Handeln auffordert: wir selbst, unser Ego, unser Ehrgeiz, ein Freund - oder Jesus. Nur mit Ihm fangen wir Fische!

Peter Weiß kommentiert, auf das diesjährige Pfingsttreffen bezogen:

Das Pfingsttreffen zusammengefasst konnte ich nicht als evangelistisches Netze-Auswerfen erkennen. Vielmehr erschien es mir so, dass wir in Emmaus rückblickend feststellen, dass dort, wo wir Netze in unseren Bereichen auswerfen und nichts, wenig oder nicht genug gefangen haben, Jesus uns fragt: Was habt ihr denn gefangen?

Wir müssen also Inventur machen und an Pfingsten konnten wir erkennen, was für Frucht unser Netze-Auswerfen erbrachte: Sind wir damit zufrieden oder müssen wie Jesus sagen: wir haben nicht genug Ertrag eingesammelt? Erst nach dieser Erkenntnis kann man von Jesus den Auftrag empfangen: Werft die Netze aus! Sind wir aber zufrieden mit dem, was wir erreicht haben, kommt keiner auf die Idee zu fragen: Was habt ihr gefangen? Und Jesus würde es auch nicht für notwendig finden, uns zum erneuten Netze-Auswerfen einzuladen.

Br. Jan hat unermüdlich Netze ausgeworfen. Die ersten sieben Jahre seiner Arbeit fing er selten Fische. Er ließ sich von Jesus immer wieder einladen, die Netze auszuwerfen, doch nur Jesus wusste, wann und wo die Netze voll waren.

Ich denke, dass wir die letzten Jahre stark am Netz-Bauen beschäftigt waren und es nun an der Zeit ist, das Netz auszuwerfen, aber dahin, wo Jesus uns sagt, wohin das Netz geworfen werden soll.

Jesus und die Flüchtlinge – ein Thema zum Netze-Auswerfen?

Ein Beitrag von Sigrid Schwonke-Wiebringhaus

Die Idee

Direkt neben unserem Kirchengrundstück St. Michael / Mülheim ist ein Flüchtlingscamp, bestehend aus kleinen Holzhäusern für ca. 100 Geflüchtete. Sie kommen aus Afghanistan, Syrien, Iran, Pakistan, Afrika, Bangladesch und anderen Ländern. Die meisten sind muslimischen Glaubens, es gibt auch einige Christen. Es sind zum großen Teil Familien mit Kindern, aber auch Einzelpersonen.

Angeregt durch die Initiative „Elijha 21“ wollten wir den Menschen dort den „Jesusfilm“ zeigen, den es in vielen Sprachen gibt.

Warum? Kurz gesagt:

1. Der Missionsauftrag Jesu.
2. Sie möchten und dürfen wissen, was uns (Christen) wichtig ist und was uns prägt!

Die Vorbereitung

Nach einer längeren organisatorischen Vorarbeit hatten wir den Termin auf den 11. Mai, noch vor Beginn des Ramadan festgelegt. Jetzt mussten Helfer/innen für den Abend gefunden werden, ca. 10 Leute.

Das Essen musste organisiert werden, Halal und ohne Alkohol. Es gab Hähnchenfilet mit Gemüse und Beilagen. Wir haben das bestellt, aber man kann es auch kochen.

Speziell Helfer/innen für die Kinderarbeit wurden gesucht, verschiedene Altersstufen.

Das Gemeindezentrum musste vorbereitet werden für das Essen und verschiedene Räume für die mehrsprachigen Filme.

Die Filme und besonders der Kinderfilm mussten besorgt werden.

Die Einladung der Gäste erfolgte von uns persönlich. Wir kannten ja einige schon vom Sehen her.

Wir klingelten einfach überall und luden persönlich die ganze Familie zu einem leckeren Abendessen ein und sagten, dass wir im Anschluss daran einen Film über Jesus zeigen würden – wir hofften auf ein paar Zusagen: und waren erstaunt: Alle wollten kommen!

Der Verlauf des Jesusfilm-Abends für Flüchtlinge

Der Abend dauerte von 18 – 22 Uhr. Unsere Gäste waren zahlreich gekommen, so dass der Saal brechend voll war - zu unserer großen Freude!

Diakon Martin Bader hieß alle willkommen und stellte kurz den Verlauf des Abends vor. Als „Übersetzer“ fanden sich zwei größere Mädchen, die schon deutsch konnten, die eine für Farsi, die andere für Arabisch. Das klappte und kam gut an. Bei gutem Essen und Trinken herrschte eine freundliche, fröhliche Atmosphäre mit vielen Kindern in den Familien.

Nach ca. 1 ½ Stunden war dieser Teil beendet. Nun wurden die Kinder von unseren liebevollen Betreuern Sophie, Sven und Christel zu Spielen auf dem Kirchengelände - und für die Größeren zum Anschauen des Jesusfilms speziell für Kinder herausgeführt. Die Erwachsenen teilten sich je nach Sprachgruppen in zwei verschiedene Räume auf: Deutsch / Untertitel Englisch und Farsi / Untertitel Arabisch. Das ging gut, alle fanden ihren Platz.

Der Film erzählt als Text das Lukas-Evangelium mit eindrucksvollen Bibelszenen, gedreht an den Original-Schauplätzen. Es ist einfach zu verstehen und von guten Schauspielern dargestellt.

Insgesamt war eine große Aufmerksamkeit und Aufnahmebereitschaft bei allen zu beobachten.

Am nächsten Tag traf Martin mit einigen Männern auf dem Gelände zusammen. Sie bedankten sich und fanden den Film gut, wie sie sagten. Andere bedankten sich tags darauf noch einmal ausdrücklich.

Jesus wird sanft bei den Herzen weiter anklopfen, das glauben wir. Wir freuen uns, dass so ein Abend bei uns möglich war.

Der Himmel hat gejubelt!

Etwa eine Woche später rief mich eine moslemische Frau an: Wir sind nicht mehr in der Unterkunft. Wir haben eine Wohnung bekommen. Das ist nur möglich gewesen, weil Du für mich gebetet hast.

Ich: Ja, ich habe zu Jesus gebetet.

Raucherentwöhnung und anderes – wer wirft da die Netze aus?

Peter Weiß gibt Zeugnis über sein bestes Erlebnis in diesem Jahr – und wie es dazu kam. Er stellt es dabei unter das Motto "Netze auswerfen". Wieso, das erfährst du am Ende des Berichts.

Immer wieder hören und aufstehen

Wie oft in meinen Leben hatte ich mir gesagt: wie oft noch? Hat doch alles keinen Sinn.

Alles Mögliche versucht, doch nie etwas durchgehalten.

Du bist nichts, du kannst nichts, und aus dir wird niemals was werden – diese Sätze prägten die erste Hälfte meines Lebens.

Habe oft nach dem Sinn des Lebens gesucht und ihn nicht gefunden. Der Sinn, den mir die Gesellschaft vorgab, da kam ich nicht mit. War mir zu spießig, zu perfekt, zu schnell, kam einfach nicht hinterher und deshalb waren für mich solche Ziele nicht erreichbar.

Jedoch sinnlos im Leben zu sein war es auch nicht, so war ich immer mehr von Sucht und Kriminalität gefangen. Im Gefängnis erneute Sinnsuche. Doch wer hatte mir was zu sagen, denn zu diesem Zeitpunkt hatte mir keiner was zu sagen, und die selbsternannten Moral-Theologen schon gleich gar nicht.

Dann kam einer, der mich fragte: Wer bist du? Was bist du? Meine Antwort war eine selbst gebastelte Traumwelt von Lügen, mit der ich gerade so zurecht kam, um nicht verrückt zu werden. Der Zuhörer - Br. Jan - erkannte meine Traumwelt und öffnete mir die Augen. Der Wahrheit wollte ich mich zunächst nicht stellen, da es sehr schmerzhaft war.

Doch in mir war eine Stimme, die sagte: Versuche es mal mit einem anderen Weg, hast eh nichts mehr zu verlieren.

Der andere Weg war das Kennenlernen der Liebe. Jesus kennen lernen und immer mehr hatte er mir, und das, was ich als seinen Weg erkannte, zu sagen. Zu erkennen: mir geht es nicht alleine so, sondern einigen andren Menschen geht es genauso, und wir schlossen uns in einer Gruppe zusammen.

Nach etlichen Rückfällen und 5 Jahre zweigleisigem Weg, und immer wieder Aufstehen oder von meinen geistigen Vater aufgerichtet werden, das erneute Hinhören. Was ich da dann hörte - wirf dein Netz aus in Richtung Therapie, in Richtung berufliche Ausbildung, in Richtung Familie, in Richtung Berufung - und es als Wort Gottes erkannte, veränderte mein Leben und all die Richtungen wurden Volltreffer.

Der letzte Volltreffer war das Aufhören des Rauchens! Gesundheitlich, besonders mit der Atmung, ging es mir immer schlechter und in mir wurde der Satz bewusst: Wenn du weiter rauchst, erlebst du die Volljährigkeit deiner Tochter und dein Ziel in Emmaus nicht mehr. Aber ich wollte nicht aufhören, sondern habe mich mit Gott ein Jahr lang auseinander gesetzt, den Willen zu bekommen, um aufhören zu können. Ich hatte früher schon viel Handel mit Gott betreiben wollen. Als Opfer wollte ich Gott das Rauchen geben, wenn er den Br. Jan wieder gesund macht, wenn er den Emmaushof rettet, wenn er meine Arbeit und Gesundheit erhält. Hat alles nicht geholfen. Die Sucht war stärker.

Nach einem Jahr hatte ich den Willen und Plan, das Rauchen aufzugeben. Ich suchte mir einen Facharzt, stärkte meinen Willen und suchte Menschen, wo ich wusste, dass sie für das Anliegen gerne beten.

Jetzt bin ich fast ein Jahr rauchfrei und wenn ihr es lest, wohl über ein Jahr!

Ich hatte dann aber eine Diskussion mit Gott. Ich glaubte, als Belohnung würde sich meine Gesundheit verbessern. Aber nein: die Atmung wurde nicht besser, ich bekam Gesichtslähmung, Wasser in den Beinen, Blasenkrankheit und hohe Entzündungswerte. Ich dachte: mein Gott, was soll das jetzt ? Ich fischte mit meinen Gedanken lange im Trüben, bis sich dann mal die Blickrichtung änderte, als der Arzt sagte: Warum jammerst du so herum, hättest du nicht das Rauchen aufgehört, weißt du dann, ob du heute noch leben würdest?

Ja, den Blickwinkel mal zu ändern, kann sein wie: Wirf dein Netz mal zur anderen Seite aus!

Ich hoffe, mein Beispiel macht euch Mut und wir sehen uns mal wieder!

Euer Peter Weiß

Gott hat ein Netz nach mir ausgeworfen

Mark erzählt von seinem Weg zu Jesus

Heute sitze ich im Gebetshaus Augsburg, um Jesus Christus zu fragen, wie er mein Leben sieht und was er denn für einen Plan hat? Wer sich für Jesus entschieden hat, hat eine tiefe Sehnsucht, nebst seiner Erfüllung durch Gottes und Vaters Liebe. in den Plan Gottes zu kommen, auch um dem irdischen Dasein einen Sinn zu geben. Ich spreche da nicht von Leistung, sondern – so wie ich bin – eine Lebensberechtigung zu haben: Durch seine Gnade und Vergebung von meinem Mist, der ja in dem Fall zu gutem Dünger wird.

Als ich an einen Punkt kam, dieses Leben wie ein Rondell zu erleben - sprich Knast rein, Knast raus - und alle guten Vorsätze, diese Anstalt oder eine andere nie mehr zu betreten, fehl schlugen. All die Sprüche wie: „Wer einmal aus dem Blechnapf fraß, das Wiederkommen nicht vergaß“. Ich dachte, ich sei wirklich verflucht, mit all der Dunkelheit.

Es gibt keine Zufälle, es heißt eher, es ist uns zugefallen.

Eventuell stehst auch du an dem Punkt und fragst dich, wie komme ich da raus, und gibt es einen Weg, um ein ehrliches Leben zu leben? So waren alle meine Fragen an das Leben. Es musste doch etwas geben??? Bis ich 1991 zum wiederholten Mal in der U-Haft in Nürnberg- Bärenschanze landete. Durch einen kleinen

Bewährungswiderruf wurde ich in die Strafhaft Nürnberg, Mannestr. 6, verlegt.

Heute frage ich: Jesus, für was kann ich denn alles dankbar sein? Ja, für die Emmausgruppe, die ich da kennenlernen durfte, für die Menschen, die ihre Zeit uns Knackis schenkten. Menschen wie Maria und Josef, die mich dann später auch in der JVA Amberg besuchten, vor allem Maria, die wie eine Mutter für mich wurde.

Jetzt echt, diese Menschen hatten mir Vertrauen geschenkt, durch ihren Glauben an Jesus Christus, und nahmen mich in ihre Familie auf, tageweise kam ich dort an.

Maria betete viel für mich und wir beteten zusammen.

Wie in der Bibel.

Emmausrundbrief 2018

Noch heute halte ich Kontakt per Telefon. Josef ist leider schon in den Himmel gegangen...

Also, 1993 gab es eine Mission von der Emmausbewegung, genau zu Ostern. In dieser Zeit hat Gott mich ganz tief mit seiner Liebe in meinem Herzen berührt. Dies brachte mich zur Umkehr, und durch die Zeugnisse von ehemals Abhängigen verspürte ich, dass es einen Weg raus gibt, aus Sucht und Kriminalität usw. Bis heute blieb ich mit diesem Jesus auf dem Weg.

Ich kam aus einer Familie, wo Alk, Drogen, Gewalt und Knast normal waren, und doch, in meinem Inneren – als Kind – bemerkte ich, dass etwas nicht stimmt. Als Assi abgestempelt hasste ich diese Normal-Bürger, die schienen ja keine Probleme zu haben.

Mit Scham und Hass bin ich aufgewachsen in einem Viertel, das in dem Stadtteil als klein ...tigen verrufen war.

Ich habe gestohlen, gelogen und war später auch mit Gewalt unterwegs.

Mein Weg ging gleich in die Sonderschule. Da sind ja viele Menschen, die eine Fehlentwicklung haben, und so ging es auch dort zu.

Ich möchte noch kurz sagen: Es war für mich nicht vorstellbar, aus dem Knast draußen zu bleiben oder ohne Alk zu leben.

Heute kann ich voller Dank Gott sagen, dass er mich frei gemacht hat und mir Dinge genommen hat,

Seit 1996 wurde ich aus der Psychiatrie entlassen. Seit dem hatte ich den Führerschein gemacht und durfte auch eine Ausbildung zu Ende bringen.

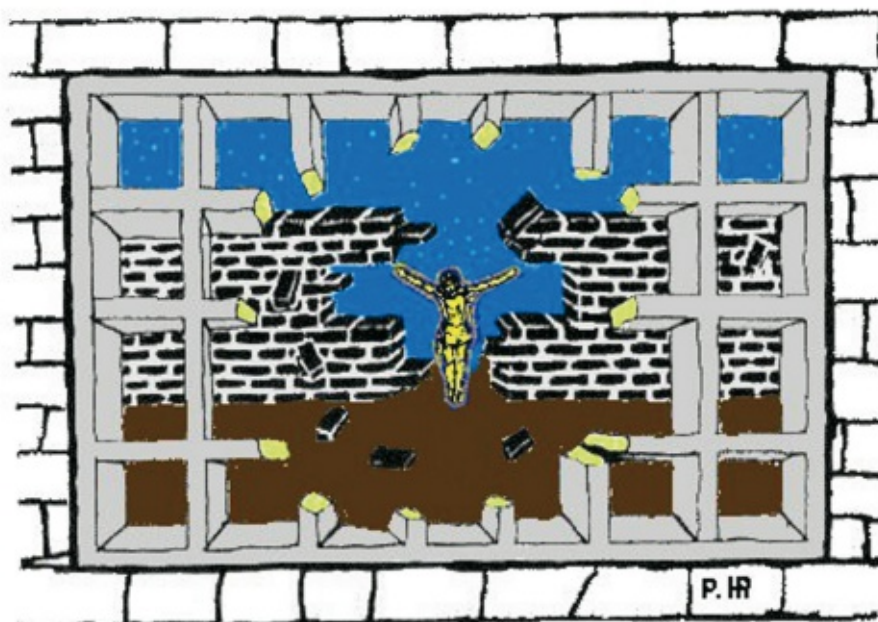
Vieles, das ich mir nicht mal im Traum vorstellen konnte, durfte ich erleben. Dieser Gott ist treu.

Selbst wenn mich Menschen fallen gelassen haben, er hat mich bis ins Tiefste begleitet. Und er war und ist immer da, für all seine Schafe.

Ich wünsche mir, dass noch viele Knackis aus diesen Sumpf raus kommen und ein Leben finden, das natürlich auch seine Tiefen und Höhen hat.

Gott segne dich!

Mark W.



Emmaus-Events 2018

Netze am Ammersee ausgeworfen?

Zeltlager Ammersee

Ein Bericht von Peter Weiß

Die Vorbereitung in diesen Jahr waren kompliziert, da wir lange nicht wussten, ob wir in unser Prioritätsziel im Klostergarten wieder rein konnten. Die Leitung sowohl von Schwestern als auch Verwaltung hat dort gewechselt und wir konnten lange keine Antwort erwarten. Erst kurz vor Termin bekamen wir Bescheid, so dass es für Einladungen zeitlich eng wurde.

Dennoch freuten wir uns sehr, dass es doch noch geklappt hat. Besondere Freude, dass wir bereits für nächstes Jahr eine Zusage bekamen, so das wir dann wieder gut planen können.

Außerdem hatte ich mit Teresa unmittelbar davor beim Kids-CE-Treffen teilgenommen, was sehr fruchtbar war, aber mich sehr müde machte. So kam der Urlaub am Ammersee von 04.08. -14.08. sehr gut zum Erholen.

Wir waren zwischen 10 und 14

Teilnehmern. Diesmal waren auch 3 Männer und 4 Kinder

dabei.

Schwester Sara kam zu Besuch über das erste Wochenende, und der Pfarrer hat auch ein Herz an uns gefunden und ist immer wieder bei Gelegenheiten da gewesen. Besonders das Lagerfeuer - was wegen der großen Hitze etwas kleiner als gewöhnlich ausfiel – und der Lobpreis hatten es ihm angetan.

In dieser Hitze hat sich der See sehr aufgeheizt und das Schwimmen war Hauptprogramm.

Mit Ausschlafen war nichts...Entweder die Naturgeräusche mit Tierwelt haben uns geweckt oder spätestens um 8:00 Uhr hat die Sonne das Zelt so aufgeheizt, dass mit Zeltaufenthalt nichts mehr ging. Wir waren auch sehr viel mit der Suche nach Schatten beschäftigt und die Tische und Bänke wanderten immer mit den Schatten, ähnlich einer Sonnenuhr.

Ein großes Ausflugsziel war wieder der Eibsee an der Zugspitze und kleinere Ziele waren in Hersching an der Promenade und in der Stadt. Natürlich hatten wir wieder unser traditionelles Pizza -Essen und die Eisdielen war auch öfters unserer Belagerung ausgesetzt. Aufbau und Abbau klappte diesmal super, weil alle mitgeholfen hatten.





Freue mich auf nächstes Jahr, dass man nun gut planen kann. Finanziell: Im Unterhalt, Essen, Trinken kostet es nicht mehr, als was man auch zu Hause braucht. Und was jeder als Taschengeld oder Fahrgeld braucht, bekommt man sicher, hin wenn man jeden Monat eine Kleinigkeit auf die Seite legt.

Wer es noch nicht hin bekommt, bitte lieber mit uns reden als wegen dem Grund absagen.

Peter Weiß als Verantwortlicher und Christiane Dünkel-Hofmann

Und hier ein weiterer Bericht aus der Sicht von Peters Frau Iris Weiß:

Emmaus Sommerfreizeit 2018

Es gab zwar einige Ammersee – Zeltlager, die ich unter „Sonne satt“ abspeicherte, aber dieses war jetzt schon eher „Sonne zum Zerfließen“.

Doch es gab ja noch den schattigen Platz an der Quelle und der See, angrenzend zum Grundstück, war auch die willkommene Erfrischung. Das Wasser war sehr sonnengewärmt und wer es nicht so sehr mit dem Schwimmen hatte, konnte Exkursionen am Wasser um den Schilfgürtel machen (und Steine finden neben den Steinen, die man am Ufer findet...)

Peter hatte dieses Jahr schon vor der Zeit Extrem-Camping gemacht und kam mit Teresa vom Kids-CE-Zeltlager.

Mich erstaunt auch immer wieder Christiane mit ihrem Organisationstalent bei der Küche und überhaupt. Ihr mitgebrachtes Küchenzelt und -inventar erinnert mich oft an die alten Trickfilme, wo Micky Maus einen schweren Koffer anzerrt, ihn öffnet und eine fertig eingerichtete Küche ploppt heraus. Es ist eine Sache, mit wenigen Mitteln zu kochen und es ist eine andere, die Ideen zu haben, mit diesen wenigen Mitteln ganze anspruchsvolle Menüs zu zaubern. An dieser Stelle ihr mal herzlichen Dank für ihr „Zaubern“ im Hintergrund beim Zeltlager und bei so vielen Treffen!!!

In der Hitze wollten sich die meisten kaum vom kühlen See wegbewegen, so dass es bei einem Ausflug an den Eibsee blieb. Ein nächtlicher Regenschauer verhalf uns dann auch noch zu einem Lagerfeuer abends, mit Lobpreis und Stockbrot für die Kids.

Mich persönlich hat es auch sehr gefreut, wenn wir den Gottesdiensten in der Behinderteneinrichtung beiwohnten bzw. einen Sonntag musikalisch mitgestalteten, dass wir von einigen der Behinderten als jährliche Bekannte freundlich begrüßt wurden..., oder die Sternschnuppennacht am Lagerfeuer mit den Anwesenden als meinen Geschwistern.

Das Geheimnis, was die Herde Gänse oder der Krähenschwarm schon in der Morgendämmerung heftig durchzudiskutieren hatten, haben wir nicht lüften können. Es klang sehr nach Meinungsverschiedenheiten. (Wir sind für Antworten dankbar).
Eure Iris

Pfingsttreffen in Fulda



Es ist schon eine gute Sitte, dass sich Emmaus einmal im Jahr am gleichen Ort treffen kann, auf dem Andreasberg in Fulda. In diesem Jahr stand ja auch dort das Thema „Netze auswerfen“ auf dem Plan.

Auch die anderen Impulse zum Thema „Neu aufstehen“ und „Menschenfischer“ kamen gut an. Diese Mischung von Lobpreis, themenbezogenen Arbeitskreisen, Einzelgesprächen, Anbetung, Musik und Spielen, Grillen und Gelächter gibt den meisten die Gelegenheit, sich irgendwo einzubringen.

Und auch die Kinder wurden nicht vergessen. Sie wissen sich vor Ort, im Schwimmbad oder im Museum mit Gespensterbesuch gut zu amüsieren. Sie können sich außerdem auch mit kleinen, sehr einfachen Spielen beschäftigen. Diese Emmaus-Kinder sind wie eine Großfamilie und das gibt Hoffnung. Dabei erfreuen sich die Nachahmung von Norberts Jonglierkunst und das Werwolfspiel besonderer Beliebtheit, was vereinzelt auch kräftig auf Erwachsene überströmt...

Der intensive Austausch bei der Küchenarbeit ist auch ein besonderes Phänomen. Automatisch kommt man beim Schnipseln oder Abspülen ins „Quatschen“ und es entwickeln sich dabei oft tiefe Gespräche. Wenn man während dieser Pfingsttage durch den Innenhof streift, kann man oder frau quasi spüren, wie es zwischen den Zweiergesprächen und kleinen Grüppchen knistert vor Intensität und spiritueller Kraft. Das ist Pfingsten, wo der Heilige Geist einfach weht, wo man geht und steht. Kein Wunder, dass Gesänge und Gebete hier ganz ungefragt und bei jeder Gelegenheit aus Mund und Herzen strömen.

Unser „neuer Mann“ Manfred, genannt Menne, vom Verein engagiert für die Koordination und den Ausbau von Gefängnisarbeit, hat dann auch eine tolle Ansprache, ja „Predigt“ gehalten, von der viele berührt waren.

Die Tage waren gefüllt mit Segen, Zuspruch in der Eucharistiefeier, Heilung und Hilfe von „Oben“. Beglückend war auch die junge Truppe von Ichtis, die mit Kamillo angereist kam und frischen Schwung zu Emmaus brachten. Allein ihre offenen Gesichter, ihre tatkräftige Unterstützung, wo immer es ums Zupacken ging, und nicht zu vergessen die beeindruckenden Zeugnisse von Zweien von ihnen, haben des Herz so mancher Emmaus beglückend berührt.

Welch ein Glück, dass wir den Andreasberg mit seiner Kirche und dem ganzen Innenhof immer wieder zur Verfügung gestellt bekommen. Denn auch ein Geist braucht Raum, nicht nur in unserem Herzen.

Barbara Beu

Und Martin berichtet weiter, was ihm noch wichtig ist:

In Emmaus haben sehr viele mit einem gebrochenen Leben zu ringen. Menne hat über den Kranken vom Teich Bethesda (Joh.Kap. 5) gesprochen. Der Mann lag dort 38 Jahre lang. Jesus sagte zu ihm "Nimm deine Matte und geh!" Menne hat das bisherige Leben, die 38 Jahre mit der Matte gleichgesetzt, die der Kranke mitnehmen soll. Das war eine Interpretation, die saß! Jeder in Emmaus ist aufgefordert, seine Matte, sein gebrochenes Leben, mitzunehmen. Gerade dann, wenn ich heil werde, kann ich mein altes Leben nicht einfach ignorieren, sondern ich muss es mitnehmen, damit leben lernen.

Zum Thema Gebet gab es drei Angebote, die in eine ähnliche Richtung gingen. So viele Teilnehmer gab es aber gar nicht. Daher haben sich ganz schnell drei Leiterinnen zusammengesetzt und gemeinsam einen Workshop gebildet und geleitet. Das geht, wenn der Heilige Geist wehen darf, wo und wie er möchte!

Zeugnis geben: Ein Zeugnis hat mich sehr berührt: Heil, das wächst, trotz so viel Schlägen, Kaputheit und Alkohol.

Hab Dank, liebender Jesus, dass du wahrhaft der Wendepunkt in meinem Leben warst und immer wieder bist und es für jeden Menschen, ja, für jeden (!), sein möchtest!!!



Ein Workshop stand unter dem Motto: Zeugnis geben

Hier kannst du den Impuls von Karl Fischer lesen:

Von meinem Glauben auf persönliche Weise Zeugnis geben

Die folgenden konkreten Hinweise, wie man von seinen persönlichen Erfahrungen mit Gott anderen mitteilen kann, gab Karl Fischer beim diesjährigen Pfingsttreffen.

Was ist ein persönliches Zeugnis?

Es ist die gute Nachricht in der Weise, wie ich sie erlebt habe. Ich spreche von meiner Beziehung mit Gott, nicht über allgemeine Vorstellungen von Gott. Es ist wie beim Angeln: Dein Zeugnis ist wie der Wurm am Angelhaken, der den Fisch anlockt und zubeißen lässt!

Warum ein persönliches Zeugnis geben?

Ein Zeugnis macht das Evangelium von der Erlösung durch Jesus konkret und persönlich.

Wenn Du von deinem Leben, von Dir erzählst, erscheint es für den anderen nicht so leicht, als wolltest Du ihn zu irgendetwas überreden.

Du erzählst vielleicht von Dingen mit denen sich der andere identifizieren kann. Zu hören, was Gott im Leben eines anderen tut, war vermutlich für dich auch hilfreich.

Die Kraft des Heiligen Geistes wirkt.

Jeder hört gerne eine gute Geschichte.

Paulus gibt immer wieder Zeugnis von seiner Bekehrung (siehe Apg. 9, Kap. 22 im Tempel und Kap. 26 vor König Agrippa). Auch sonst in den Briefen spricht er oft sehr persönlich von sich.

In unserer Kultur ist das schwer, denn das Reden über Gott ist weitgehend verloren gegangen. Der Glaube daran, dass Gott in das Weltgeschehen und in unser persönliches Leben involviert ist, ist vielerorts geschwunden.

Es gibt auch einige Missverständnisse und Einwände, die uns hindern, von unserem Glauben zu sprechen:

„Mit einem Menschen über Gott ins Gespräch kommen, bedeutet ihn überzeugen zu müssen.“ Das muss ich nicht!

„Einige sind dazu begabt, andere nicht.“ - Frère Roger Schutz, der Gründer der Taize-Gemeinschaft sagte dazu: „Gott beruft nicht die Begabten, er begabt die Berufenen.“

„Ich habe doch nichts Besonderes zu sagen.“ Doch! Jedes Zeugnis ist besonders.

Es hängt nicht ausschließlich von meinem Bemühen ab, ob meine Botschaft bei meinem Gegenüber ankommt, denn zuallererst ist Gott der Handelnde, der Fragezeichen in das Leben eines Menschen setzt oder zulässt (schwierige

Lebensumstände, etc.). In dieser Phase können wir Gottes Handeln „unterstützen“, indem wir für den anderen beten, aber auch durch unser Zeugnis in Tat und Wort.

Ich glaube, dass wir heute in einer Zeit leben, in der die Menschen wieder hungriger werden nach Gott. Die Zeit ist reif, dass wir wieder mit Freimut und Freude von Jesus zu ihnen sprechen!

Wo kann ich Zeugnis geben?

Im Gespräch mit einem Einzelnen; in einer Gruppe, in einem Segnungsgottesdienst; überall dort, wo ich Leute kennenlerne und mit ihnen in Beziehung und ins Gespräch komme.

Ich unterscheide zwei Arten von Zeugnis:

1. Mein Anfang mit Gott (Bekehrungszeugnis)
2. Eine Erfahrung aus meinem Leben mit Gott

Bereite das Zeugnis einmal vor (aufschreiben), dann kannst Du es jederzeit überall geben. Hilfreich ist auch, sich im Zeugnisgeben in einer kleinen Gruppe einzuüben und dann von den Teilnehmern der Kleingruppe zu hören, was bei ihnen angekommen ist.

Ein paar Tipps dafür:

Halte es einfach, beschränke dich auf ein Thema.

Sprich von konkreten Veränderungen (Gleichnis vom verlorenen Sohn: „Bei den Schweinen. Geld durchgebracht; der Vater sieht ihn von weitem, ...“)

Verwende keine Insider-Sprache („Lebensübergabe“, wiedergeboren“, ...) oder erkläre unbekannte Begriffe.

Bete.

Sei Dir bewusst, dass Dein Zeugnis wertvoll ist.

Ein einfacher, hilfreicher Aufbau für ein Glaubenszeugnis ist:

1. Wie war die Situation vorher?
2. Was ist konkret geschehen?
3. Was hat sich danach verändert?

Bedenke nochmal, wenn Du Dein Zeugnis vorbereitet hast:

Zeigt es zu sehr auf das „alte“ Leben?

Zeigt es Jesus als Antwort? (oder einen begabten Menschen, bestimmte Gruppe, ...)

Ist das Leben danach begeisternd, aber doch realistisch?

Welcher Punkt beeindruckt dich selbst am meisten, erscheint Dir der wichtigste?

Welche Aussage ist wenig klar?

Wenn Du Zeugnis gibst:

Bete. Vertraue auf den Heiligen Geist.

Halte dich an die Zeit, die Dir vorgegeben ist; mach es nicht zu lang.

Schau die Leute an und sprich mit Vertrauen.

Predige nicht und halte keine allgemeine Lehre.

Sprich nicht negativ über andere.

Rede von Dingen, die die Zuhörer nachvollziehen können. (Bringe keinen „Forderungskatalog“: „Jeden Tag eine Stunde Stille Zeit“, „Gehe jeden Tag in die Messe“, ...)

Erzähle nicht mehr, als der andere wissen will und aufnehmen kann. Vielleicht soll Dein Zeugnis erstmal nur ein paar Samen ausstreuen.

Siehe auch: 1. Petr 3,15: „Haltet Christus in eurem Herzen heilig. Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“

Ein weiteres Thema in einem Workshop war:

Wie ich zum Glauben kam

Karl Fischer erzählt von seiner Bekehrung:

Ich möchte euch von der Erfahrung erzählen, die die wichtigste in meinem Leben ist und die mir auch jetzt nach langer Zeit immer noch präsent ist, als wäre es gestern gewesen: Meine Entscheidung für Jesus, meine „Taufe im Heiligen Geist“.

Ich war damals 17 Jahre alt und innerlich total auf der Suche. Meine Eltern hatten mir sehr viel Freiheit gelassen, was ich nicht unbedingt zu meinem Besten genutzt habe. Mit ca. 13 ging das los: ständig unterwegs zu sein mit Freunden in Kneipen und Diskos, mit Rauchen und Trinken. Ich gründete eine Band. Wir hatten Erfolg und trotz unseres jugendlichen Alters immer wieder Auftritte bis spät in die Nacht, bei denen wir Bier, Whiskey und Zigaretten immer reichlich zugesprochen haben.

Ein anderes Beispiel: Unser Schulbus war immer eine Dreiviertelstunde vor Schulbeginn am Schulort (interessanterweise in Forchheim, wo Br. Jan gelebt hat, dem ich dort aber nie begegnet bin; erst an seiner Beerdigung). Direkt gegenüber der Haltestelle gab es eine Kneipe, die ab morgens 7 Uhr auf hatte. Dahinein gingen wir dann häufig - sieben, acht Leute. Mit einem Bier und ein paar Zigaretten schon vor Schulbeginn. Wenn eine Schafkopfrunde zusammenkam, haben wir dann die Schule geschwänzt und sind gar nicht zum Unterricht gegangen.

In dem Jahr vor meinem 17. Geburtstag hatte ich 23 Mal die Schule geschwänzt - ich war auf Platz 3 in meinem Jahrgang! Eines Tages hat der Direktor alle Schulschwänzer ins Direktorat bestellt. Ich hatte Glück, weil ich an dem Tag wieder geschwänzt hatte. So war ich vorgewarnt, konnte am nächsten Tag alles abstreiten und ging straffrei aus.

Doch ich merkte, dass es so mit meinem Leben - mit Schulschwänzen, viel trinken etc. - nicht weitergehen kann. Doch hatte ich nicht die Kraft, das zu ändern.

An dem Punkt traf ich einen jungen Mann im Schwimmbad, der ganz normal und nicht irgendwie sonderbar rüberkam - er hatte lange Haare wie ich. Und er hat mir im Gespräch irgendwas von Jesus erzählt und dass er sich mit anderen jungen Christen trifft.



Er hat mich eingeladen und - da ich jetzt innerlich wirklich auf der Suche war - bin ich mitgegangen zu dieser Jugendgruppe. Ich war berührt vom freien Gebet und von der Herzlichkeit und Ehrlichkeit untereinander. Sie hatten z.B. in ihrem Jugendraum einen Büchertisch mit einer offenen Kasse und konnten darauf vertrauen, dass sich da keiner einfach Geld rausnimmt ... Für meinen Freundeskreis konnte ich mir das nicht vorstellen.

Man lud mich dann zu einem Jugendabend ein, bei dem einige Jugendliche von ihren Erfahrungen erzählten, dass Jesus ihnen auch in der Schule und bei den Hausaufgaben beisteht, und sie es mit ihm schaffen können. Ich dachte mir: „Das könnte ich auch gebrauchen!“ Ein Jugendreferent hat dann über Jesus gepredigt.

Bei dieser Predigt fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich spürte plötzlich: Jesus ist da und er liebt mich - total! Ich hatte zuvor schon irgendwie an Gott geglaubt - dass es ihn dort droben irgendwo gibt -, aber ich hatte ihn nicht erlebt. Am Ende der Veranstaltungen ging ich schnell raus, ging alleine im benachbarten Wald spazieren und weinte: Vor Freude über die Liebe und Annahme, die ich gespürt habe. Und mir wurde manches bewusst, was ich verbockt hatte: Mädchen ausgenutzt, Geld meiner Eltern raus geschmissen, mein Verhalten in der Schule, ...

Doch ich spürte, dass Jesus mir einen total neuen Anfang schenkt und er mir vergeben will. Ich habe gebetet: „Jesus, ab heute will ich ganz mit dir leben.“ Und ich wusste innerlich: Jesus, Gott ist da, er vergibt mir und er liebt mich und nimmt mich an. Was ich später im Römerbrief gelesen habe (Kap. 14,17: „Das Reich Gottes ist ... Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.“) war genau das, was ich erlebt habe an diesem Abend. Ich fühlte mich total erfüllt von der Gegenwart Gottes. Wenn ich vom Sprachengebet gewusst hätte, wäre ich sicherlich ganz offen gewesen, Gott in dieser kindlichen Weise anzubeten.

Diese Erfahrung, die auch mein Gefühlsleben umfasst hat, hat mir geholfen, dass sich in meinem Leben sehr viel - Schritt für Schritt - verändert hat. Ich habe

aufgehört, die Schule zu schwänzen, abzuschreiben. Ich musste dann zwar die Klasse wiederholen, bin dadurch in einen anderen Freundeskreis gekommen und habe dann meine Abiturprüfung mit Gottes Hilfe allein geschafft! Bei einigen Mädchen habe ich mich entschuldigt. Jesus hat mir geholfen, aus der Abhängigkeit von Alkohol und Zigaretten etc. raus zu kommen. Ich habe angefangen, mit meinen eigenen Worten zu beten, die Bibel als Wort Gottes an mich zu lesen und mit anderen über Jesus zu reden.

Es ist danach nicht immer alles glatt gelaufen in meinem weiteren Leben. Aber diese Entscheidung für Jesus und diese Erfüllung mit seinem Heiligen Geist ist der Punkt, den ich nie vergessen werde und der meinem Leben die entscheidende Wendung gegeben hat.

Euer Karl Fischer

Ein weiteres Zeugnis zum Thema „Bekehrung“

Auch Barbara Beu berichtet: Es war eine kleine Runde von Leuten, die ich alle schon lange kenne.

Allerdings kannte ich von niemandem der Anwesenden ihren persönlichen Auslöser und damit den Wendepunkt in ihrem Leben.

Wir hatten die Schilderung in drei Teile geteilt:

Mein Leben bis dahin - Auslösender Punkt - Veränderungen danach

Als Beispiel kannst du hier den persönlichen Bericht von Barbara lesen:

In unserer Familie waren wir alle gute Kirchenchristen, d.h. wir gingen sonntags in die Kirche und gut war's.... Als Studentin wurde ich dann von einer jungen Frau auf den Glauben hin angesprochen und sie lud mich ein in ihre Gruppe. Alle waren sehr nett zu mir und bemühten sich um mich. Ich sollte auch an ihrem Schulungswochenende teilnehmen; es war eine Sekte... Da haben mir die Warnungen meiner Eltern und anderer Gläubiger sehr geholfen, mich darauf nicht einzulassen.

Dieses Ereignis war für mich der Auslöser für etwas Neues: Ich wurde plötzlich neugierig auf Gottes Wort und las in der Bibel, um zu wissen, was „richtig“ ist von dem, was die Sektenleute mir erzählten.

Ich besann mich darauf, dass ich evangelisch und Studentin war und deshalb musste die Evangelische Studentengemeinde wohl „meine“ Gemeinde sein. Ich ging dorthin und traf viele nette Leute. Damals war gerade das Stichwort „Basisgemeinde“ aktuell und die Vorstellung von Christen, die alle zusammen leben und alles miteinander teilen, faszinierte mich. Nach meinem Studium besuchte ich solche Gemeinschaften in ganz Deutschland und war sehr beeindruckt.

Dann entschied ich mich aber doch für ein „bürgerliches“ Leben in Sicherheit und

suchte einen Beruf. Als ich ihn fand, suchte ich in der Nähe des Ortes die nächste christliche Gemeinschaft und fand sie in Rastatt. Im Zusammenhang mit dieser kleinen Gemeinschaft lernte ich bei der Beerdigung eines Obdachlosen Schwester Alypia kennen und ging dann mit ihr in die Obdachlosenviertel von Rastatt. Durch sie, eine aufmerksame Zeitungsläserin, bekam ich dann später in jener Stadt den „Job meines Lebens“ : im Landratsamt zunächst als Betreuerin für Asylbewerber und später als Lobbyistin für die Frauen.

Mit Schwester Alypia von der Ordensgemeinschaft der „Brüder und Schwestern vom Gemeinsamen Leben“ besuchte ich ihr Kloster im Schwarzwald, „Maria Bronnen“. Dort erzählte sie mir von Br. Jan... Er war dort nicht immer zugegen, ja eher selten, und er schien von den anderen nicht hundertprozentig akzeptiert bzw. verstanden zu werden, da er wohl öfters „ausscherte“. Das machte ihn mir sympathisch, noch bevor ich ihn persönlich kennen lernte: Ein Gottesbote am Rande der Akzeptanz eines gut situierten Klosters. Was also macht dieser Mensch, so fragte ich mich, und ich lernte ihn und seine Anliegen kennen.

Den Rest kennt ihr, seit mehr als 35 Jahren bin ich jetzt mit Emmaus verbunden. Hier habe ich meine geistliche Heimat gefunden, in einer „normalen Kirche“ wäre ich nicht „warm“ geworden, hätte mein Herz nicht brennen können.



Neue Impulse in der Gefängnisarbeit

Unser Anliegen, die Emmaus-Gefängnisgruppen zu unterstützen, überregional zu koordinieren und zum Austausch zu bringen sowie der Mangel an neuen Mitarbeitenden vor Ort führte – wie im letzten Rundbrief beschrieben - zur Ausschreibung einer Stelle, die jetzt in einer Anstellung mündete. Für diesen neuen Weg eines Aufgabenbereiches, der der Emmausbewegung besonders am Herzen liegt, benötigen wir noch viel Gebet, wozu wir hiermit aufrufen.

Zunächst stellt sich unser neuer Mann, der bereits beim Pfingsttreffen mitgewirkt hat, hier einmal für alle vor:

Überregionale Gefängnisarbeit: Manfred Dersch (Menne) stellt sich vor:



Seit dem 01 Juni 2018 bin ich bei dem Trägerverein Emmausbewegung e.V. als hauptamtlicher Mitarbeiter im Rahmen einer Teilzeitstelle (20 Wochenstunden) für die Emmaus Gefängnisarbeit in Deutschland angestellt.

Von meiner beruflichen Profession bin ich Sozialpädagoge und christlicher Therapeut. Mein beruflicher Werdegang ist geprägt von der Arbeit mit Menschen, die aufgrund ihrer sehr schweren Lebenserfahrungen fachliche Hilfe benötigen. Genau für diese oft sehr traumatisierten Hilfesuchenden brennt mein Herz - und somit natürlich auch für die Emmaus Gefängnisarbeit.

In der Nähe von Osnabrück war ich mehrere Jahre Heimleiter in einem Schul- und Jugendheim und immer wieder mussten Jugendliche in die JVA Vechta. Daher ist mir die Gefängnisarbeit von Beginn meiner beruflichen Tätigkeit vertraut. Mir war sehr wichtig, dass ich für die straffällig gewordenen Jugendlichen auch die Jugendgerichtshilfeberichte (JGH-Berichte) schrieb. Üblicherweise wird dies von den Jugendämtern übernommen. Jedoch war mir wichtig, dass ich die Jugendlichen bei den Verhandlungen begleitete, da ich die Straftäter durch den Heimaltag viel intensiver kannte, im Vergleich zu den Mitarbeitern des Jugendamtes, die den Jugendlichen zweimal im Jahr im Rahmen eines Hilfeplangesprächs sahen. Anschließend zog ich mit meiner Familie nach Siegen (NRW) und gründete dort selbstständig eine Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung und zusätzlich eine Psychotherapiepraxis. Auch in diesem beruflichen Rahmen besuchte ich Gefangene,

z.B. im Gefängnis in Frankfurt und Weiterstadt (bei Offenbach) und begleitete Knastis nach der Haftentlassung.

Seit knapp 5 Jahren lebe ich nun aktuell mit meiner Frau Sabine in Oberbayern in einem Caritas Kinderdorf mit sechs sozial benachteiligten Kindern im Alter von 5 - 14 Jahren zusammen.

Seit Tätigkeitsbeginn im Juni 18 habe ich vielfältige Aufgaben in der Gefängnisarbeit zu bewältigen. Ich bin aktiv dabei, schnellstmöglich für alle Gefängnisse einen Mitarbeiterausweis zu erhalten, damit ich alle Emmaus-Teams und die Gefangenen begleiten kann. Für alle Fragen und Probleme stehe ich jedem Emmaus-Mitarbeiter und euch als Team zur Verfügung. Es ist mir ein großes Anliegen, dass sich die Teams regional in den Bereichen Bayern und NRW so oft wie möglich zum Austausch treffen und somit das WIR - Gefühl gestärkt wird. Dies ist ein Wunsch von vielen Emmaus-Mitarbeitern. Ein weiteres Ziel ist die Erschließung neuer Gefängnisse und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die bestehenden Teams zu finden und neue Teams zu bilden und zu schulen.

Als christlicher Therapeut liegt mir bei allem sozialen Engagement besonders am Herzen, den Gefangenen Jesus und seine Liebe gerade zu den Schwachen und Zerbrochenen weiter zu geben, ganz im Sinne von Emmaus. In diesem Zusammenhang finde ich es so wertvoll, dass Emmaus-Mitarbeiter, die selber mal im Gefängnis waren, ihr persönliches Zeugnis weiter geben und berichten, wie sie zu Jesus fanden.

Abschließend möchte ich euch mein Lebensmotto nach über 20 Jahren psychotherapeutischer Arbeit weiter geben:

"Die wissenschaftlich fundierten psychotherapeutischen Erkenntnisse beinhalten ein tolles und wertvolles Handwerkszeug, um helfen zu können, jedoch tiefe Heilung der Verletzungen bei den Menschen kommt alleine von Jesus, dem Heiland.

In Jesu Liebe verbunden grüße ich euch alle von Herzen

Euer Menne

Manfred erstellt jeden Monat einen kleinen Arbeitsbericht, von dem wir Ausschnitte hier wiedergeben:

Erster Arbeitsbericht von Menne

Juni 2018

In diesem Monat ging es primär darum, die Rahmenbedingungen meiner Tätigkeit zu klären und mich umfassend über Emmaus und den inhaltlichen Strukturen zu informieren. Das Pfingsttreffen am 18. und 19. Mai in Fulda hatte mir dabei sehr geholfen. Durch viele Gespräche erhielt ich aus den individuellen Berichten einen umfassenden Eindruck, gerade auch was Bruder Jan betrifft. Es beeindruckte mich, mit wieviel Herzblut die Teilnehmer von Emmaus erzählten und viele sagten, dass Gott sie zu Emmaus geführt hat. DAS hat mich am meisten gefreut, denn es zeigt, dass Emmaus GottesWerk ist. Auch ich kann bestätigen, dass Gott mich zu Emmaus geführt hat. Ich kannte die Emmausbewegung nicht.

Die Hauptaufgabe im Juni war für mich zu überlegen, wie ich meine Tätigkeit am besten beginne, quasi eine Strategie zu entwickeln, um so schnell wie möglich Kontakte zu knüpfen. Diese entscheidende Aufgabe kann man in Stunden nicht berechnen, weil es ein fließender Prozess ist.

Dazu gehört es, schnellstmöglich an die Personalbögen zu kommen, auszufüllen, um eine Besuchsgenehmigung zu erhalten. Von München - Stadelheim habe ich die Besuchsgenehmigung - beantragt habe ich sie in Kaisheim, Geldern, Bernau, Landshut, Kleve. und ich muss weitere Kontakte zu Bochum, Remscheid, Stuttgart-Stammheim, Werl und Landsberg aufnehmen.

Am 17. Juni war ich beim Tabor Sommerfest und lernte dort Norbert Trischler kennen. Am 19. Juni war ich in der JVA Kaisheim und lernte das Emmausteam und den Seelsorger Herrn Hummel kennen. Norbert und ich vereinbarten Termine für Juli, wann ich die Emmaus Teams in Stadelheim besuchen kann.

Juli 2018

Im Juli konnte ich nun schon einige meiner "Juni - Planungen" umsetzen.

Am 06 Juli war das Emmaus Leitungskreistreffen, zu dem ich auch eingeladen war, um u.a. die letzten Modalitäten bezüglich meines Arbeitsvertrages zu besprechen. Unsere Gespräche habe ich als sehr positiv und konstruktiv empfunden.

Am 09 Juli war ich in Geldern bei Wilma und lernte dort auch Stefan (Emmaus), Dorothea (kooperiert mit Emmaus) und Josef (Emmaus Kleve) kennen. Nach dem Austausch, den ich als sehr positiv empfand, gingen wir in die JVA Geldern, und dort lernte ich die ersten Gefangenen kennen. Die Stimmung war herzlich und mir wurde bewusst, wie sehr die Gefangenen die Emmausarbeit brauchen. Dies brachten sie auch selber zum Ausdruck.

Am Sonntag, den 15. Juli war ich in Geldern zum Gottesdienst mit Pfarrer Paus. Erstaunlicher Weise durfte ich in dem Gottesdienst die Predigt weiter geben. Es waren ca. 60 Gefangene anwesend. Meine Predigt fand bei Pfarrer Paus und dem Emmaus Team positiven Anklang.

Am 20. Juli war ich in Nürnberg zur Verleihung der Bayrischen Justizmedaille für das Emmausteam Kaisheim. Alle Prominenz war vertreten und der Rahmen war sehr würdigend. Leider passierte ein Fehler, dass nicht Hilde als Leitung geehrt wurde, sondern eine Emmaus - Gruppenleiterin. (Für die Presse konnte dies zumindest

berichtigt werden – Anmerkung Redaktion).

Am Sonntag, den 22. Juli war ich bei Norbert (JVA München - Stadelheim) in zwei Gottesdiensten. Der erste fand bei den Männern, der zweite bei den Frauen statt. Die Gottesdienste gefielen mir sehr gut und Emmaus-Mitarbeiter gaben Zeugnis. Es war sehr bewegend und ich spürte die Gegenwart des Heiligen Geistes. Dann war ich am 23., 25. und 27. Juli in München-Stadelheim und lernte die Emmaus Arbeit dort kennen. Der Unterschied zu allen anderen Gefängnissen besteht darin, dass immer ein hauptamtlicher Seelsorger bei den Emmaus-Teams dabei sein muss.

Die biblische Emmaus-Geschichte

eine Predigt von Manfred Dersch

Menne ist sehr vielseitig und hat verschiedene Aufgaben, auch außerhalb von Emmaus. Sie lassen sich aber offensichtlich recht gut vereinbaren. Unter anderem hält er ab und zu in einer Gemeinde eine Predigt. Vor kurzem hat er die Emmaus-Geschichte interpretiert. Da sind wir Emmäuse natürlich hellhörig. Barbara Beu hat einige seiner Bemerkungen in Form von wenigen Sätzen zusammengefasst. Die ganze Predigt findest du unter <http://www.arche-hinterland.de>

Hier zunächst der biblische Text:

Die Erscheinung Jesu auf dem Weg nach Emmaus

13 Und siehe, am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.¹

14 Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

15 Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen.

16 Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten.

17 Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen

18 und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

19 Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk.

20 Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen.

21 Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

22 Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab,

23 fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe.

24 Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

25 Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.

26 Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen?

27 Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

28 So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen,

29 aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.

30 Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen.

31 Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken.

32 Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?

33 Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren.

34 Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.

35 Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Was geht bei den Jüngern ab?

Die beiden Jünger sind müde und enttäuscht. Sie hatten sich so viel von Jesus erhofft. Sie sagen, er sei ein Prophet. Jetzt ist er für sie tot.



Wie geht Jesus vor?

Jesus begleitet sie unerkant. Er kommt persönlich, er lässt sie nicht allein. Er geht diesen hoffnungslosen Weg mit ihnen. Jesus holt sie dort ab, wo sie stehen. Er macht ihnen keine Vorwürfe, dass sie nichts verstanden haben. „Ich bin trotzdem bei euch, ich bin da!“, drückt er damit aus. Jesus verurteilt sie nicht. Er scheint zu sagen: Bring deinen ganzen Müll und Frust raus! Jesus hört zu!

Dann kommt der zweite Schritt: Er erklärt ihnen alles von Mose an, was über ihn gesagt worden ist.

Aber sie verstehen immer noch nicht, „ihre Augen gingen nicht auf“. Jesus spricht sie an mit: „O, ihr Unverständigen!“ So wie Mose seinen Sohn Isaak opfern wollte, so hat Gott seinen Sohn Jesus geopfert. Aber es geht scheinbar an ihnen vorbei.

Und die Jünger?



Auch wenn sie nichts verstehen, nötigen sie ihn, bei ihnen zu bleiben. Und rückblickend äußern sie, dass sie auf dem Weg mit Jesus spürten, wie ihr Herz brannte...Sie haben die Liebe gespürt. Und endlich erkennen sie ihn an seiner Handlung, nicht durch Reden. Beim Brotbrechen fiel der „Groschen“ und nicht bei der Auslegung der Schrift. Die Rollen sind jetzt vertauscht: Nicht sie sind die Herren des Hauses, sondern Jesus

wird jetzt Herr und Gastgeber, so wie er sich später in der Eucharistie selber gibt.

Emmausrundbrief 2018

Was passiert, nachdem die Jünger verstanden haben?

Jesus verschwindet vor ihren Augen! Aber das schmälert ihre Energie nicht. Es heißt, sie stehen sofort auf und gehen zurück zu den anderen Jüngern. Sie haben Kraft ohne Ende und geben die Botschaft sofort weiter!

Was können wir daraus lernen?



Solange wir Menschen nicht die spezielle Liebe und Gnade in uns erleben, solange werden wir Jesus nicht kennen. Und umgekehrt gesagt: Ohne die Liebe für den Nächsten und die Gnade Jesu werden Menschen Jesus durch uns nicht kennen lernen.

Jesus sagt: Ich werde durch mein Wort und meinen Geist die Menschen verändern. Der Emmausweg führt zu Jesus. Er führt von der Verzweiflung zur Gewissheit, zur Kraft.

Und Jesus begleitet uns, ob wir es wissen, ob wir es wollen oder nicht, er ist immer da! Egal, wo wir stehen, egal, was wir denken und tun, er hält uns aus, so wie wir sind! Und er wartet geduldig, dass uns die Augen aufgehen.

P.S. Die Emmausfiguren auf den Fotos stehen im Klostergarten von Maihingen und wurden von Karl Fischer fotografiert. Die Künstlerin ist Sr. M. Caritas Müller (Dominikanerorden) aus Cazis in der Schweiz.

Jubiläumsfeier der Emmaus-Gefängnisgruppe in Remscheid

Diese Stories liegen zeitlich etwas zurück, sind es aber wert, erzählt zu werden. Wie viel besondere Aussagekraft liegt doch in den erlebten Worten der Gefangenen! Danke dafür!

Leiterin Ingeborg Kühnapfel berichtet

Am 6. Mai 2017 war es soweit; die Emmaus-Gruppe konnte ihr 25jähriges Jubiläum in der JVA-Remscheid feiern. Im Vorfeld wurde alles großzügig geklärt und wir bekamen Erlaubnis von der Anstaltsleiterin, nach unseren Plänen das Fest auszurichten. So konnten wir mit 10 Personen von draußen zu dieser Veranstaltung ins Gefängnis kommen. Mit drei Autos durften wir in den Gefängnishof, hatten wir doch die Musikinstrumente und die Kuchen im Gepäck.

Wir waren sehr gespannt, wie viele Männer wohl kommen würden, wir hatten nämlich nicht die geringste Ahnung. Ein inneres Gefühl ließ uns mit ca. 50 Inhaftierten rechnen. Zunächst kamen 2, 3 Männer. Oje, doch dann strömte es. Und es kamen tatsächlich ziemlich genau 50 Männer. Um Punkt 14:00 Uhr begannen wir mit einer Zeit in der JVA-Kapelle, an der die Beamtin für Sicherheit und Ordnung und der katholische Seelsorger teilnahmen. Dabei war der Priester, der vor 25 Jahren Anstaltspfarrer war und Bruder Jan zu einer Mission eingeladen hatte. Daraus entstand dann die Emmaus-Gruppe.

Nach der Begrüßung und einem kurzen Bericht, wie die Gruppe entstanden ist, folgten Lieder, zwei Zeugnisse von ehemaligen Inhaftierten, das Emmaus-Evangelium, das von unserem Diakon für die Gefangenen und für unseren Dienst an sie ausgelegt wurde. Peter Weiß, der vom Leitungsteam der Emmaus-Bewegung extra angereist war, gab auch sein Zeugnis. Alle Beiträge wurden immer wieder von Liedern aus der Charismatischen Erneuerung eingerahmt.

Es war eine einmalige Atmosphäre. Die Männer hörten sehr aufmerksam zu, keine Störungen, keine "Geschäfte", wie das sonst bei solchen Gelegenheiten immer wieder vorkommt. Zum Abschluss erteilte der Priester allen den Segen. Zu unserer Überraschung wurden wir – die wir regelmäßig jede Woche ins Gefängnis gehen - das sind drei Personen - von der JVA beschenkt. Uns wurde auch eine Urkunde überreicht. Der katholische Seelsorger gab uns ein Kreuz aus Rom, wie Papst Franziskus es trägt. Natürlich wurden auch Dankesworte an uns gerichtet. Uns wurde versichert, wie sehr man unsere Arbeit schätzt.

Dann kamen Kaffee und Kuchen zur Geltung. Unserer Geschwister aus der Gebetsgruppe in Düsseldorf hatten eifrig gebacken. Was uns Sorge bereitete, war die Frage: wie bekommt jeder ein Stück Kuchen, denn erfahrungsgemäß gibt es einige Gefangene, die sich den Teller vollhauen und die anderen gehen dann leer aus. Und siehe: Zwei Inhaftierte kamen auf die Idee, den Kuchen zu verteilen; eine großartige Idee. Die Männer standen wie bei einem Party- Büfett ganz brav hintereinander und ließen sich bedienen. Es wurde eine wunderbare Stehparty. Und es gab viele gute Gespräche. Eine ganze Reihe unserer Gäste sagte zu, demnächst in die Emmaus-Gruppe zu kommen.

Es lag ein großer Friede über der ganzen Veranstaltung. Alles verlief sehr harmonisch. Da können wir nur all den Betern danken, die für uns Fürsprache gehalten haben. Gott sei die Ehre!

Danksagungen aus den Reihen der Emmaus-Gruppe in der JVA Remscheid

Zum Jubiläum gab es zwei Ansprachen aus den Reihen der Gefangenen, das war eine große Freude für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle Anwesenden:

Es hatte schon längere Zeit gedauert, bis ich mich aufgerafft hatte, den Lautsprecher-Durchsagen Donnerstag abends so gegen 18.45 Uhr zu folgen. Nachdem ich mich entschlossen hatte, saß ich ab 18.30 Uhr angespannt auf meinem Bett und wartete auf die Durchsage. Ohne Durchsage - keine Gruppe! So war das. Die Enttäuschung war dann immer groß. Gott sei Dank kam das jedoch nicht so oft vor. Vielmehr konnte ich oft die kurze Zeit mit Euch und anderen Teilnehmern der Gruppe genießen. Es war sehr schön mit Euch, Gott zu loben, zu beten und schöne Lieder zu singen. Sehr geschätzt habe ich die kleinen Andachten und Erklärungen zu den Bibeltexten, Ganz oft fand ich meine Ansichten, mein Denken über Gott in Übereinstimmung, was mich veranlasste, auch außerhalb der Gruppe darüber mal nachzudenken. Das waren wertvolle Anstöße. Dafür war und bin ich sehr dankbar. Ihr vertretet die Sache unseres Herrn Jesus hervorragend. Mit viel Herzenswärme, Anteilnahme und Verständnis kommt Ihr ins Gefängnis und sucht dort nach Menschen, die sich für den Glauben ansprechen lassen. Für mich war das immer Ansporn, zu Euch zu kommen. Ihr habt so manchen Sonnenstrahl in meine Zelle gebracht. Ich danke Euch sehr für die Begleitung über eine lange Zeit.. Ich vermisse Euch und unsere Gespräche hier in Castrop-Rauxel im "Offenen" schon sehr. Ihr wart Stützen und Anreger in Glaubensfragen für mich. Darum wünsche ich mir, dass wir uns einmal außerhalb von Mauern und Zäunen sehen und noch lange in Kontakt bleiben.

Ich kann Euch dann jetzt nur noch zu Eurem Jubiläum gratulieren. Darauf könnt Ihr stolz sein! Macht bitte weiter so. Gott liebt Euch - auch dafür!

Zum Schluss noch einen Tipp für Euch, ihr gefangenen Mitbrüder:

Bleibt dabei, so lange Ihr könnt oder müsst. Ich durfte auf diese Art 2015 und 2016 zwei wunderschöne Weihnachtsfeiern erleben, die ich nicht missen möchte. Ich bete zu unserem Gott und Schöpfer, dass er Euch die Augen, Ohren und das Herz für das WICHTIGSTE im Leben öffnet. Es ist Eure Entscheidung. Das gilt für jeden Einzelnen. Und es ist eine einsame Entscheidung. Eltern, Freunde oder andere können die Entscheidung für ein Leben mit Gott nicht für Euch treffen. DAS müsst Ihr ganz ALLEINE tun.

Es geht darum, Euer Leben Jesus anzuvertrauen. Das bedeutet:

Ihr setzt Euer ganzes Vertrauen auf Gott.

Glaubt an IHN. Und wenn Ihr das möchtet, dann sprecht zu IHM: "Gott, ich bin ein Sünder. Meine Sünden tun mir leid. Ich möchte umkehren zu Dir und mein ganzes Leben ändern. Bitte hilf mir dabei". Es geht um diesen einzigen Schritt. Wendet Euch im Glauben an Jesus und bittet um den heiligen Geist. Ihr werdet feststellen, dass das geschieht. Schiebt diese Entscheidung nicht auf. TREFFT SIE HEUTE!!

Ein Ehemaliger formulierte die folgenden Zeilen für die Jubiläumsfeier. Leider wurde er selbst nicht ins Gefängnis reingelassen. Dies ist in vielen Gefängnissen so. Manchmal eine verpasste Chance für die, die drinnen sind.

Ja! ich war auch mal da, wo Ihr jetzt seid, deswegen darf ich sagen, dass ich weiß und verstehe, wie es sich anfühlt, wie hilflos und ausgeliefert man sich manchmal fühlt! Ich hatte nur eine "Kurzzeitstrafe" und ich kannte das Ende... Ich weiß, dass viele von Euch nicht wissen, wie lange sie noch bleiben müssen, dies macht eure Situation sicher nicht einfacher... Aber ich möchte Euch verraten, was mir geholfen hat, dieses Zeit zu meistern und einen Neuanfang in Freiheit zu starten.

Irgendwann in der Freistunde wurde ich von einem "LLer" angesprochen, ob ich mir nicht mal die Emmaus-Gruppe ansehen möchte ... ich hatte zwar keine Ahnung was EMMAUS ist, aber ich ließ mich darauf ein, vielleicht auch, um einfach mal etwas zu haben, was außerhalb des Hafttraumes stattfindet, oder weil es von "Externen" durchgeführt wird, Menschen die von draußen kommen!

Das erste mal war ein Erlebnis, welches ich so nicht kannte, ich bin katholisch und glaube an Gott, ich habe schon immer, mal mehr mal weniger, Gottesdienste besucht, aber die EMMAUS Gruppe war "sehr katholisch".

In mir trafen Teufelchen und Engelchen aufeinander und debattierten... gehen oder bleiben... das Engelchen gewann und schloss mit dem Teufelchen einen Kompromiss..."Ich nehme so viel an, wie ich selbst für richtig und realistisch halte!"

Ich merkte schnell, das es mir gut tat..., was genau, das konnte ich damals noch nicht sagen... Ich merkte nur, dass ich mich auf die Donnerstage freute und mir etwas fehlte, wenn es mal nicht stattfand

Die Zeit in der Emmaus-Gruppe verlief wie im Flug, kaum hatte man angefangen war es auch schon wieder vorbei. Das kennt Ihr doch oder? Wenn etwas gut ist und es gut tut, verläuft die Zeit wie im Flug.

Die Zeit in der Gruppe hat mich gestärkt und mir gezeigt, dass ich nicht alleine bin. Damit meine ich nicht die Menschen, die die Gruppe leiten, oder die anderen Teilnehmer, nein damit meine ich, dass es mich näher an den gebracht hat, der immer für mich da ist.

Ich fühlte mich "geerdet" und ruhig... Ich habe mein Leben und meine Taten reflektiert und um Verzeihung gebeten. Aber was für mich noch viel wichtiger war, ich habe gelernt, DANKE zu sagen. Ich meine damit nicht das Danke für ein Päckchen Tabak oder eine Tafel Schokolade... Nein! ich meine dieses Danke, was aus dem tiefsten Inneren kommt und nicht laut ausgesprochen werden muss... Ein Danke, dass nicht mit etwas Materiellem verbunden ist, ein Danke, dass ich an Gott sende!

Ihr denkt jetzt sicher, was bitte gibt es im Haftalltag, was der da oben für mich tut? - Ich denke jede Menge! Ich will Euch hier nicht sagen was, wann und wie oft, aber wenn Ihr bewusst tief in Euch hineinschaut, werdet ihr viele Dinge entdecken, die noch viel schlechter laufen könnten...

Wenn Ihr an Euch und an Gott glaubt, dann wird er Euch helfen, Eure Situation zu meistern und einen Weg und eine Perspektive zu finden... Er kann Euch aber nur helfen, wenn Ihr ihn fragt, allerdings müsst Ihr wissen, was ihr wollt, um um etwas

Emmausrundbrief 2018

fragen zu können.

Ich denke, Gott hat einen Plan, dieser Plan geht aber nur auf, wenn wir mit Ihm in Kontakt bleiben und wir wissen, was wir wollen. Der Herr stellt uns jeden Tag vor neuen Herausforderungen, wahrscheinlich merken wir es in den meisten Fällen nicht, aber ich als Mensch habe immer die Wahl...., gehe ich den rechten oder den linken Weg. Gerade im Gefängnis werde ich 100-fach vor die Wahl gestellt. Jeder weiß tief in seinem Inneren, was richtig und was falsch ist, genau hier muss man bewusst die "RICHTIGE" Entscheidung treffen.

Die Emmaus- Gruppe hat mir dabei geholfen, meinen Kontakt zu Gott zu vertiefen, dieser wiederum hat mir geholfen, meine Haftzeit zu meistern und mein Leben in Freiheit zu bewältigen. Auch heute werde ich oft noch vor die Wahl gestellt, den rechten oder den linken Weg zu wählen und ich weiß, dass Gott mich dabei unterstützt, aber vor allem weiß ich, dass wenn ich mich für den falschen Weg entscheide, er nicht nachtragend ist und mich trotzdem liebt!

Es ist völlig egal, ob Ihr eine Bank ausgeraubt habt, einen Menschen getötet habt oder oder oder...Solange ich wirklich bereue und den Herrn um Hilfe bitte, wird er da sein..., vielleicht nicht sofort, vielleicht nicht so, wie ich es erwarte, aber er wird da sein.

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen, dass Ihr Euren Weg findet, vielleicht mit seiner Hilfe etwas einfacher - schneller!

Vielen Dank für diese wunderbaren Zeugnisse, die nicht nur den Menschen im Gefängnis Mut machen und von Seiner Herrlichkeit berichten!

Ehrung der Emmausgruppe in Kaisheim durch den bayrischen Justizminister

Eine besondere Anerkennung wurde der Emmausgruppe in Kaisheim zuteil. Eine Ehrung durch das höchste Landesoberhaupt der Justiz bedeutet über den regionalen Effekt hinaus auch grundsätzliche Anerkennung der Emmaus-Gefängnisarbeit, worauf wir alle stolz sein dürfen.

Drei Mitglieder der Emmausbewegung sind bei einem Festakt in Nürnberg für ihr ehrenamtliches Engagement in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Kaisheim ausgezeichnet worden. Der bayerische Justizminister Winfried Bausback überreichte an Margot, Ganswindt, Brunhilde Leinfelder und Erich Dippner die Medaille für Verdienste um die Justiz im Freistaat. Von der Emmausbewegung sollen Gefangene in Gesprächen über soziale und religiöse Inhalte Impulse und Perspektiven für ein Leben nach der Haft erhalten. Brunhilde Leinfelder (Monheim) und Erich Dippner (Flotzheim) leiten die Bewegung in der JVA Kaisheim und engagieren sich in dieser Form schon seit über 22 Jahren., Margot Ganswindt (Weißenburg) ist seit 17 Jahren mit dabei und hält seit zwölf Jahren auch Ehepartnerschafts-Seminare ab. Bausback lobte die Geehrten: „Sie haben einen wesentlichen Teil Ihrer Freizeit und Ihre Fähigkeiten und Erfahrungen zur Verfügung gestellt, um straffällig gewordenen Mitmenschen den Weg in ein Leben ohne Straftaten zu erleichtern.“ Dafür gebühre den Helfern große Anerkennung. (dz)



Ehrung durch Justizminister Winfried Bausback für Margot, Erich und Hilde

Über die Ehrung der Emmausgruppe in Kaisheim schreibt die Leiterin Hilde Leinfelder:

Liebe Emmäuse und Freunde,

Ja, es ist wirklich so, über 22 Jahre ist Emmaus im Gefängnis Kaisheim!

Mit der bayrischen Justizmedaille durften wir (Margot, Erich und ich) eine sehr hohe Auszeichnung durch unsere Anstalt in Kaisheim erfahren. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken, auch für die wunderbare vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Ansprechpartnern in der JVA !

Wer hätte denn das gedacht, das meine (unsere) Berufung ein Dienst im Gefängnis wird? Wohl niemand! In meiner ersten Begegnung mit einem Gefangenen zeigte sich mir Jesus für einen Augenblick in ihm. Lange konnte ich darüber nicht sprechen, doch dann vertraute ich mich Br. Jan an...

Jesus beruft, Jesus sendet – er braucht Werkzeuge!

Ein anderes Mal sagte er mir : „Ich dürste so nach diesen Seelen“ !

Ja Herr, du bist für uns alle gestorben, auch für diejenigen, die meinen, für immer verloren zu sein!

Aber Gott ist anders, kommt zu ihm, er wartet auf Euch, auch auf die größten Sünder. Er ist reine Liebe, voller Barmherzigkeit!

Danke Jesus, das wir Dich kennen, wir Dir dienen dürfen! Nimm unsere Schwachheit, unsere Fehler und Unvermögen, aber auch unsere Liebe und Bereitschaft, weiterhin mit Dir zu gehen, und wenn Du willst Herr - lebenslanglich -!

In Liebe und Verbundenheit

zu Br. Jan und Euch allen

Eure Hilde Leinfelder

Tagesablauf in einem Untersuchungsgefängnis in München-Stadelheim

Viele Menschen außerhalb der Mauern können sich so ein Leben im Gefängnis nicht richtig vorstellen. Wir fragten deshalb jemanden von "drinnen".

Ein Mensch in U-Haft schreibt über einen Tag im Gefängnis:

6:40 h:

Wecken. (Beamter macht das Guckloch in der Zellentür auf und kräht „Juten Morgen“).

8:00 h:

Gemeinschafts-Duschen, Tablettenausgabe, Hausarbeiter geben Tee aus, Abfall wegbringen etc.

8:30 h:

Hofgang, 1 Stunde, d.h. Im Gefängnishof herumgehen. Zeit kann von Station zu Station variieren.

9:30 h:

Einschluss, d.h. man wird wieder in die Zelle eingeschlossen. Es gibt Einzelzellen und Gemeinschaftszellen für 3-4 Personen.

10:30 h:

Mittagessen. Das bekommt man durch die sog. Hausarbeiter an die Zellentür gebracht. Jeder isst in seiner Zelle.

12:30 h -14:00h

Aufschluss, d.h. Die Zellentüren werden geöffnet und man kann zu anderen Gefangenen in die Zelle, einen Kaffee trinken, sich unterhalten. Es sind durchschnittlich 60% Ausländer, Flüchtlinge etc., oft Drogendelikte auf der Station (ca. 50 Personen).

14:30 h:

Abendessen (Brotzeit). Ab dieser Zeit Einschluss - und man ist wieder alleine. Fernsehen, lesen, die Zeit vergehen lassen, ...öde.

Ich bin auf einer Nicht-Arbeiterstation. Davor war ich lange auf der Krankenstation im Mehrbettzimmer.

Es gibt auch Arbeiterstationen. Hier arbeitet man für Außenfirmen, z.B. Räder vormontieren. Verdienst in Vollzeit max. 250,-. Euro monatlich. Davon dürfen sich die Gefangenen etwas kaufen oder ansparen.

Alle zwei Wochen ist „Einkaufstag“. Da kann man von einem externen Zulieferer zusätzliche Lebensmittel kaufen.

In der Mitte des JVA-Geländes steht die Kirche. Am Sonntag ist um 8:30 h Messe.

Einmal in der Woche gehen wir (ca. 10 Leute) zur EMMAUS-Gruppe.

Es gibt den Nord-, Süd-, Ost- und Westbau, Neubau und die neue Frauenanstalt.

Ab und zu hängt sich ein Gefangener auf... Das kommt leider vor, zuletzt vor 2 Monaten.

Es gibt ein paar „speziell gesicherte“ Zellen, in die man Leute reinsteckt, die z.B. Handys im Knast besitzen bzw. damit erwischt wurden, Beamte beleidigten, Schlägereien anzettelten etc. Oder denen einfach mal die Nerven durchgegangen sind...Längerfristig ist es zerstörerisch, so lange eingesperrt und isoliert zu sein. Im Zoo gibt's schönere Gehege mit mehr Auslauf...

Die Einzel-Zelle ist ca. 8 Quadratmeter groß, ein einfaches Bett, ein kleiner Schrank, kleiner Tisch, ein Stuhl. Ein ca. 1,5 Quadratmeter großer Nassbereich, d.h. Toilette und kleines Waschbecken mit kaltem Wasser. Gut zur Abhärtung.

Der Untersuchungshäftling wartet seit 10 Monaten auf seine Verhandlung. Beten wir für ihn und seine Kameraden. Und Dank an die Mitarbeiter/innen der Emmausgruppe, dass sie zu den den Gefangenen gehen.



Gedichte aus der Zelle

Blumen ohne Sonne

Blumen ohne Sonne
heißt leben ohne Licht.

Blumen ohne Wasser,
all die gedeihen nicht.

Blumen ohne Wärme,
du Wasser ohne Licht,

all diese Blumen sterben,
ganz still und leis' für sich!

Hoffnung und Liebe

H o f f n u n g ist wie das B r o t,
das noch im Ofen backt.

H o f f n u n g ist die N a h r u n g
der Suchenden.

H o f f n u n g ist der T r o s t
der Kranken und Gefangenen.

H o f f n u n g ist der T r a u m
des Wiedererwachens.

H o f f n u n g ist das M o r g e n r o t
des neuen Tages.

H o f f n u n g ist der S o n n e n s c h e i n
der Verlorenen.

H o f f n u n g ist die S t u n d e
des Gebetes.

H o f f n u n g ist unendlich vieles.
Jedoch ohne L i e b e

ist alle Hoffnung vergebens.

Euer Heinrich



P.H.R.

Gedicht aus der Dunkelheit



Es steht ein Haus ummauert,
von Stacheldraht gekrönt.
Und hinter all den Mauern,
da ist ein großes Flehn.
„Herr“, lass DU doch all die Mauern
zu Staub und Sand vergehn.

Es steht ein Haus vergittert,
die Fenster kaum zu sehn.
Und hinter all den Gittern,
da ist ein ähnlich Flehn.
„Herr“, lass DU doch all die Gitter
durch Sonnenglut zergehn.

Es steht ein Haus verschlossen,
die Schlösser schwer sich drehn.
Und hinter all den Türen,
da ist mein eigen Flehn.
„Herr“, lass DU doch all die Türen
sich bald zu öffnen gehen.

Ich suche das Licht

Ich suche das Licht,
auch wenn die Zelle
meine Zuhause ist.

Ich schreie nach Liebe,
auch wenn sie für mich
seit Jahren gestorben ist.

Ich rufe nach Gott,
auch wenn er
nie zu mir spricht.

Licht, Liebe und Leben,
nur Gott kann's mir geben.

Ein Lebenslänglicher

Aufruf: Spenden für die Emmaus-Gefängnisarbeit

Hand aufs Herz: Für wie wichtig hältst du eine Förderung der Gefängnisarbeit - und wärest du bereit, einen Dauerauftrag hierfür einzurichten?

Die Höhe bestimmst du selbst, nur die Regelmäßigkeit wäre von Vorteil. So kann der Verein mit einer gewissen monatlichen Summe „rechnen“! Wir gehen dabei nach dem Motto, „viel Kleinvieh macht auch Mist“, was also bedeutet: Wenn viele eine kleine Summe spenden, kommt gemeinschaftlich etwas Großes zusammen. Oder es gibt auch manche Gelegenheiten im Laufe des Jahres, einen einmaligen Betrag zu spenden.

Für uns vom Leitungsteam und dem Trägerverein stehen die Spenden auch für eine Bestätigung, dass der Herr diese Emmaus-Arbeit segnet und die neu geschaffene Stelle will. Mach dir also Gedanken über deine Bereitschaft – und, wenn irgend möglich – frage noch eine zweite Person, die Emmaus nahe steht, zu dieser Angelegenheit. So hätten wir ein gewisses „Schneeballsystem“, das zur quantitativen Vermehrung dienen kann.

Also frag mal die anderen und vor allem – frag dein Herz!

Im Falle einer positiven Entscheidung bitte bei der Spende dazuschreiben: „für Emmaus-Gefängnisarbeit“.
Vergelt's Gott!

**Hier die Bankverbindung:
IBAN: DE19 3606 0591 0000 5087 96
BIC: GENODED1SPE**



P.S.: Selbstverständlich kannst du auch für andere Projekte in Emmaus spenden. Dann bitte jeweils dazu schreiben, für welchen Bereich die Gabe gedacht ist. Oder du spendest und lässt die Verwendung offen. In diesem Fall entscheidet der Verein in Zusammenarbeit mit dem Leitungsteam, wo „die Not am größten“ ist.

Barbara Beu, 1. Vorsitzende des Trägervereins und Schatzmeisterin Angelika Maroscheck

Gebet – der Beginn von Allem

Manuela Geiger, die jetzt dankenswerter Weise die Aufgabe von Barbara Malutzki weiterführt, hat bereits in der letzten Ausgabe des Emmaus-Rundbriefs ausführlich über den Gebetsdienst berichtet. Hier nun ihre neuesten Erfahrungen.



Neues und Altes vom Gebetsdienst

Manchmal ergeben sich schöne und tiefe Gespräche am Telefon, z.B., wenn Zuhörer von Radio Horeb sich wegen CDs mit Vorträgen und Infos von Bruder Jan bei uns melden.

Es ist schön zu sehen, welche tiefen Eindrücke er bei den Menschen hinterlassen hat. So manches Gespräch mündete auch schon in Gebet ein.

Die Emmäuse, die das Angebot der Gebetshilfe annehmen, (alle eingetragenen Beter/innen werden per mail informiert und beten dann für dieses Anliegen - Anmerkung der Redaktion), sind oft dieselben. Das freut mich dann auch, vor allem wenn ich höre, dass sich etwas zum Guten verändert hat oder Probleme gelöst wurden.

Manchmal kommt ein Anliegen per Brief, whats app oder mail, so kann ich dies auf Wunsch auch an andere Mitbeter weiter leiten.

Gerne möchte ich nochmal dazu ermuntern, nicht alleine zu bleiben, wenn Sorgen und Ängste das Herz belasten.

Da wir ja nun auch seit fast einem Jahr eine Kirche in unserer Nähe mit Tag und Nacht-Anbetung rund um die Uhr haben, besteht auch die Möglichkeit, zusätzlich über mich oder per online dort anonym ein Anliegen einzugeben. So können alle, die dort sind, mehrfach dafür mit beten. Und es gab schon einige Beweise dafür, dass Gott unsere Gebete gerne erhört. Hier ist die Adresse:
www.katholisch-im-broeltal.de



In diesem Jahr sind wieder einige neue Beter dazu gekommen die sich verpflichtet haben, regelmäßig für Emmaus mit zu beten. Darunter sind auch mehrere Ordensgemeinschaften. Dafür können wir besonders dankbar sein, denke ich. Vielleicht gibt es unter den Lesern noch den einen oder die andere, die sich gerufen fühlen, für bestimmte Gruppen mit zu beten, zum Beispiel für Leute im Gefängnis, für Abhängige, psychisch Kranke, Missbrauchsoffer... oder allgemein für Emmaus.

Es gibt soviel Not. Und es ist schön, füreinander und miteinander einzustehen.

Wachstum im Gebet

Woran denken wir eigentlich, wenn wir „ Gebet “ hören ?

An langweilig herunter gesprochenen, vorformulierten Texten ? An Pflichtübungen oder flehenden Bitten ?

Merken wir uns:

Sinn und Ziel eines jeden Gebetes ist es, Gott zu lieben und in der Beziehung mit ihm zu wachsen.

Ich denke, wenn uns das Gebet nicht näher zu Gott und zur Freude führt, stimmt mit unserer Beziehung etwas nicht. Dann sollten wir uns bemühen, unser Gebet zu verändern.

Schon Theresa von Avila sagte :

Suche Gott in dir

Aber nicht einfach mit dem Verstand und sich Gott denken.

Auch nicht nur mit der Phantasie, ihn uns vorstellen.

Lass dich von ihm in dein Innerstes ziehen.

Wie bei einer Schildkröte, wenn sie sich einzieht.

In der Bibel steht :

Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere dazu gegeben (Mt.6,33)

Wie geht das, fragen wir jetzt sicher?

Das fängt schon an in unserem Alltagsleben. Bei mir persönlich ist es so, dass ich den Tag mit Jesus und Maria beginnen möchte. So versuche ich mich schon gleich beim Aufwachen mit ihnen zu verbinden, denn wenn ich das nicht tue, nimmt mich der Alltag so schnell gefangen. Ich übergebe ihnen mein Leben, meine Mitmenschen und am allerbesten auch meinen Willen.

Ich bitte Jesus, in mir zu leben, zu handeln, zu atmen, zu denken - all meine Akte mit seinen zu verbinden. Mich darin zu üben ist meine Lebensaufgabe, und sicher gilt das für uns alle.

Und weil ich mich oft so schnell vom Alltag einnehmen lasse, nehme ich mir eine tägliche feste Gebetszeit von mindestens einer halben Stunde vor. Dazu kommen die Gottesdienste, nicht nur sonntags. Das alles sehe ich nicht als Pflicht an, sondern als wunderbare Kraftquellen, auch wenn ich mich selber manchmal dazu disziplinieren muss. Alles wird dadurch letztendlich einfacher.

Es ist wie in jeder anderen menschlichen Beziehung: Sie wächst durch die gegenseitige Kommunikation.

Dann versuche ich, am Tag immer wieder an Jesus zu denken, mit ihm zu reden, innerlich. Manchmal auch nur ganz kurz, bei allem, was ich tue.

Wenn ich mit Menschen rede, versuche ich immer wieder, IHN dazu zu nehmen und zu hören, was ich sagen soll.

Stehe ich an der Ampel oder im Laden an der Kasse, lege ich Ihm die Menschen, denen ich begegnet bin, ins Herz, segne sie... bei der Arbeit nehme ich IHN mit, stell ich mir seine Hände in meinen vor, beim Kochen... in jeder Tätigkeit. Das ist für mich das immer währende Gebet, das Gott von uns möchte.

Aber weil wir Menschen so schwach sind, brauchen wir wirklich tägliche Disziplin, täglich unseren Eigenwillen ablegen. Das ist nicht immer einfach, aber zum Glück können wir ja um Hilfe bitten.

Mir hilft es auch besonders, dass wir in unserer Nähe eine Kirche mit 24-stündiger Anbetung haben. Dort darf ich mehrmals in der Woche für einige Stunden besonders in der Gegenwart Gottes verweilen. Das ist für mich ein großes Geschenk, obwohl ich mich manchmal immer noch dazu aufraffen muss. Aber jedes Mal wird es belohnt....

Hier ein paar Möglichkeiten des Gebets :

- Kurze Gebete aussprechen, Gott weiß schon, was wir meinen - wenige Worte, lange und bewusst schweigend hören
- Gebetstagebuch – aufschreiben, was mich bewegt und was ich vor Gott bringe, nach einiger Zeit ist ein roter Faden erkennbar, wie es mir erging, für wen ich was gebetet habe und wie Gott gehandelt hat
- einen Bibel-Text lesen, z.B. Psalm..., Tagesevangelium ... ins Gebet einfließen lassen.
- unsere Sorgen zum Gebet werden lassen, auch für andere.

Wenn wir Tag für Tag versuchen das zu verinnerlichen, wird uns das verändern und wir lernen Gott näher kennen.



Manuela Geiger

Das Schweige-Gebet von Br. Jan Hermanns

Manuela hat aus einer CD die Worte des Emmaus-Gründers Br. Jan niedergeschrieben, die das Schweigen betreffen. Es ist eine wahrlich spezifische Emmaus-Art, zu beten:

Hinweise zum Schweigen in der Gegenwart Gottes

Verlasse die Welt der Betriebsamkeit und lasse alles los, was dich am Schweigen hindern kann. Nehme nichts ins Schweigen mit, was dich ablenkt, auch keine Bücher oder Zeitschriften. Löse dich von allen Suchtmitteln, einschließlich Nikotin. Sei einfach ganz da, für die Begegnung mit dem Herrn.

Fliehe nicht vor dir selber. Halte dich aus. Weiche nicht aus, wenn es dir schwer fällt. Halte stand, auch wenn du davon laufen möchtest. Lenke dich nicht ab, auch nicht durch telefonieren. Bleibe in der Abgeschiedenheit, als wärest du auf einer einsamen Insel.

Trage die Spannungen durch, bis du ruhig geworden bist. Halte die Unruhe in dir aus, bis sie besiegt worden ist. Lasse dich nicht von ihr treiben.

Halte dem Sturm deiner Gedanken stand, bis er vorüber ist. Lasse dich nicht von deinen Gedanken manipulieren. Grüble nicht. Lasse sie einfach vorüber ziehen, bis du leer und ruhig geworden bist. Dann werden die Gedanken deines Herzens kommen - das, was in deinem Innern verborgen oder verdrängt ist.

Öffne dein Herz. Öffne es für den lebendigen Gott. Halte dein Herz Jesus hin, damit er es reinigt und neu macht. Bitte ihn, dass er es mit seiner Liebe durchflutet. Lasse dich durchleuchten mit seinem Licht, das die Dunkelheit vertreibt. Setze dich der Sonne seiner Liebe aus.

Lasse dich los und schenke dich Gott. Sei nicht auf dich konzentriert, sondern auf Jesus, der dich erlöst. Betrachte sein Leben und werde durchlässig für seine Liebe. Schenke dich ihm. Biete ihm dein Leben an. Denn wenn du es an ihn verlierst, wirst du es gewinnen.

Lasse dich erlösen durch Jesus. Halte mit ihm dein Kreuz aus. Halte ihm alle deine Angst, deine Not und Verzweiflung hin. Harre mit ihm auf dem Ölberg aus und nehme, wie er dein Kreuz auf dich, er aber trägt es mit dir. Geh mit ihm durch den Tod und du wirst mit ihm zur Auferstehung gelangen. Jesus besiegt alle Finsternis in dir und wandelt alles Dunkle (Hass, Begierden...) in seine Liebe um. Du aber, lasse es geschehen, dass Christus in dir geboren wird.

Schenke dich Jesus. Lasse dich führen durch seinen heiligen Geist. Übergebe dein Leben ganz deinem Erlöser. Nehme seine Freundschaft an und vertraue ihm dein Leben an. Sei verfügbar für ihn und bereit für alles, wozu er dich braucht. Sein heiliger Geist wird dich führen, wenn du es tust. Er wird ihn ausgießen über dich.

Lerne es, die Geister zu unterscheiden. Folge der Stimme deines Herrn. Folge der Spur der Reinheit in dir, die Gott in dich gelegt hat. Folge der Spur deines Gewissens, die Einreden des inneren Schweinehundes aber beachte nicht. Folge der Spur der Liebe, jedes Streben nach Feeling, nach Gefühl aber, vermeide. Sei wahrhaftig und suche nicht das Bequeme. Suche die Wahrheit und nicht die Lüge. In allem aber vertraue dich Jesus an.

Sterbe, damit Jesus in dir leben kann. Harre in der Gegenwart Gottes aus, bis der heilige Geist die Führung deines Lebens übernommen hat. Lasse deinen Egoismus sterben, damit die Liebe Jesu Christi in dir geboren werden kann. Nehme ab, dass Christus in dir zunehmen kann. Folge der Stimme deines Herzens und deiner Seele und lasse dich führen durch Gottes heiligen Geist. So wird dir der Weg, deine Berufung zuteil.

Br. Jan



Berichte

Mein Sabbatjahr

Martin Rau beschreibt ein Stück seines Weges während eines erneuten Sabbatjahres 2018:

Ich fühle mich sehr reich beschenkt. Nach dem Emmaus-Pfingsttreffen in Fulda habe ich mein 4. Sabbatjahr begonnen.

Ein paar Stationen des Weges: bei Christiane in Krögelstein. Ein Kloster in Aschaffenburg - hier leben Mönche und Nonnen unter einem Dach, die Gemeinschaft ist sehr jung -, im Auto übernachtet in Frankfurt am Main, zur Abmeldung und noch Mal zum Abschiednehmen in Wuppertal, Maihingen - Emmaus Leitertreffen, Moosach - eine Gemeinschaft, in der hauptsächlich Knackis wohnen. In der Schweiz waren Br. Winfried und ich bei der spirituellen Weggemeinschaft. Eine ausnehmend schöne Umgebung, die Insel Rheinau, und eine ganz liebevolle Aufnahme. Die Fazenda de Esperanza in Wattwill, Schweiz, ist Teil eines weit gespannten Netzes. Die Fazendas wurden von dem Deutschen Pater Hans Stapel in Lateinamerika gegründet. Ehemalige Knackis oder Drogenabhängige lernen hier ein neues Leben kennen. Einer meinte, er sei 28 Jahre in Drogen gewesen. Er war so abhängig und abgestumpft, dass er auch einen Mord hätte begehen können. Jetzt will er von Jesus erzählen.

In Kroatien haben wir in der Nähe von Rijeka einen ruhigen Campingplatz gefunden. Beim Musizieren auf der Straße hat Br. Winfried dort St. kennengelernt. St. hat im Krieg der 90er Jahre ein Gebet gesprochen. Wenn Gott ihn und seine Truppe bewahren würde, dann würde er Ihm dienen wollen. Die Franziskaner in Makarska haben uns vor einem weiteren Campingplatz bewahrt.

In der Wildnis

Nachdem Winfried und ich Christiane zum Flughafen gebracht haben, machen wir eine kleine Pause am Straßenrand. Wir parken das Auto und ernten ein paar Kakteenfrüchte. Die kleinen stacheligen Dinger schmecken zwar sehr gut, aber es ist nicht leicht, an das Fruchtfleisch zu kommen. Die haardünnen Stacheln dringen so schnell durch die Haut und machen danach noch lange Freude. Es ist Zeit für eine strategische Pause. Wir wollen beten, wie es weitergehen soll.

Dubrovnik liegt hinter uns. Diese Perle der Adria war so voller Touristen, dass es schwer verträglich war. Unser nächster fester Termin ist Donnerstag, der 28. September. Heute ist Sonntag, der 3. September. Mehr als drei Wochen Zeit, um eine Entfernung von weniger als 200 km zu überwinden. Wo sollen wir bloß so lange bleiben?

Wir beten und halten uns Gott hin. „Was möchtest du?“ Mir kommt eine Idee, wir könnten uns doch ein Häuschen irgendwo in der Wildnis vorübergehend aneignen, sozusagen „besetzen“. Ob wir so ein Plätzchen finden können? Winfried legt Wert darauf, dass er dort etwas zu tun hat, denn sonst würde ihm die Zeit zu lange werden. Nach einer Weile fahren wir weiter und sind schon recht schnell an der Grenze zu Bosnien-Herzegowina. Gott sei Dank geht an der Grenze alles gut. Vor Grenzen habe ich immer etwas Panik, allzu oft wollen die Beamten dort irgendein Papier, an das ich hätte denken müssen, aber eben doch nicht habe.

Ein paar hundert Meter nach der Grenze sieht Winfried ein Hinweisschild. In kyrillischer Schrift wird dort auf eine Kapelle hingewiesen – Sankt Johannes. Wir haben ja Zeit genug, also schauen wir mal, ob wir die Kapelle finden. Es geht in ein kleines Dorf und dann den Berg hoch. Wir müssen noch mal fragen, aber der Weg ist gefunden. Es taucht wiederum ein entsprechendes Hinweisschild auf. Ein paar Leute kommen uns entgegen, ja wir sind auf dem richtigen Weg. Aber, der Weg verliert sich... Da bei dem kleinen Häuschen sind wir nach rechts abgebogen, das muss noch richtig gewesen sein, denn da steht ja das entsprechende Schild. Es gibt auch einen Trampelpfad, aber keine Kapelle taucht auf. Es hätte nur eine Viertelstunde sein sollen, aber nach einer halben Stunde geben wir auf und gehen langsam zurück. Zurück zu dem kleinen Häuschen. Ein Vorhängeschloss sichert den Eingang. Wir schauen uns an. Nein, ein Schloss aufbrechen, das soll es nicht sein. Wir gehen weiter. Rechts eine breite Treppe, nur ein paar Stufen höher und wir sehen zwei Räume, die verlassen und versifft sind. Ist das nicht genau das, worum wir gebetet hatten?

Wir beschließen, eine Nacht dort zu bleiben, um das Gebiet zu erkunden. Winfried schlägt sein Zelt auf, während ich ein Sofa in dem hinteren Zimmer notdürftig reinige. Winfried erweist sich als kundiger Outdoorspezialist. Er sucht zuerst nach Wasser und tatsächlich in einem zauberhaften kleinen Bambuswäldchen findet er einen Brunnen. Aber wir sind nicht sicher, ob wir das Wasser auch trinken können. Wir bitten Gott also um eine Bestätigung für unsere neue Unterkunft. Wir werden die Nachbarn, die in dem nächsten Haus wohnen, um Trinkwasser bitten. Wenn sie uns bereitwillig helfen, dann soll das ein positives Zeichen sein! Also melden wir uns mit ein paar leeren Plastikflaschen bei den Nachbarn. Zwei freundliche Frauen, Mutter und Tochter, zeigen sich sehr hilfsbereit. Sie laden uns zum Kaffee ein und obwohl die sprachlichen Barrieren hoch sind, entwickelt sich ein guter Kontakt. Im Dorf erkundigen wir uns, wem das Haus gehören könnte. Wir würden dort gerne bleiben, ob wir dafür eine Erlaubnis des Besitzers bekommen können?

Wir werden bleiben. Mal sehen, wie lange das gut geht? Das Häuschen, das wir gefunden haben, ist nur eines von vielen, die an dem Berghang verstreut sind. Winfried ist viel mehr auf Erkundungstour als ich, er findet einen alten Ofen. Wir ziehen den Ofen auf das kleine Plateau und machen ihn wieder flott. Ein Ofenrohr wird befestigt, Töpfe und Pfannen stellen sich ein. Es ist ganz schön Arbeit, aber die Wohnung wird allmählich sauber und es macht auch Spaß. Mit dem Auto fahren wir in den nahen Ort Herceg Novi, dort gibt es Internet für mich und auch genug Gelegenheit zum Einkaufen für uns. Der Markt bietet lauter echte Sachen, Obst und Gemüse, nichts, was schon nach Plastik riecht.

Nachdem wir uns eingerichtet hatten, hatte Winfried in der Wildnis etwas mehr Mühe als ich die Zeit mit einer sinnvollen Tätigkeit zu füllen. Für mich war es recht leicht, ich bin einfach mit dem Auto nach Herceg Novi gefahren. Dort hatte ich genügend Abwechslung (Internet). Winfried hat sich noch mal neu auf die Suche nach der Kapelle gemacht und dieses Mal mit Erfolg. Ein schönes Plätzchen! Er hat es sich dann zur Aufgabe gemacht, den Weg zur Kapelle besser freizuschlagen und zu kennzeichnen.

Der Höhepunkt unseres Lebens in der Wildnis: Winfried kocht Fisch auf unserem eigenen Herd! Sehr lecker und - wer es mit der Hygiene nicht allzu genau nimmt - kann daran wahre Freude haben! Bei unseren Nachbarn bekommen wir nicht nur regelmäßig Trinkwasser und Kaffee, wir kaufen von ihnen auch selbstgemachten Käse. Eines Tages allerdings gibt es schlechte Nachrichten: Die Polizei sucht uns!

Die Beiden beruhigen uns zwar, sie hätten der Polizei gesagt, wir seien in Ordnung, sie sollten uns in Ruhe lassen! Aber dennoch ein ungutes Gefühl bleibt. In diesem Gebiet, so nahe an der Grenze, ist viel Polizei unterwegs. Manchmal haben sie eine Videokamera dabei und ganz offensichtlich richten sie diese Kamera auf uns. Na ja, was soll's?

Es sind nur noch ein paar Tage bis zum 28. September. Wir beschließen weiterzumachen! Und es bleibt alles friedlich. Bei uns zuhause taucht die Polizei nicht auf! Sie fordern uns nicht auf, das Haus zu verlassen. Wir können nach mehr als drei Wochen ganz regulär unsere Reise fortsetzen und nach Albanien fahren! Gott sei Dank!!!

Martin Rau

Pilgerfahrt zu zweit



ALS GEFÄHRTEN UNTERWEGS

von Br. Winfried Palissa

Sommer 2017, von Deutschland nach Südosteuropa. Ich schreibe das Resümee einer Reise von Martin Rau und mir, um eine Erfahrung von Gemeinschaft ans Licht zu heben, die es wert ist, erzählt zu werden.



Die Gemeinschaft

Am 18.7.2017 traf ich in der mit Emmaus befreundeten Gemeinschaft Tabor, bei München, auf Martin, der mich dort erwartete. Er hatte mich eingeladen, ihn bei seinem Sabbatjahr zu begleiten, was ihn mit dem Auto bis in die Türkei und wieder zurück führen sollte. Ich sah eine Gelegenheit, für unsere Emmaus-Kommunität ein Stück gemeinsam gelebtes Leben beizutragen, da wir uns sonst nur von gelegentlichen kurzen Treffen kennen.

Natürlich hatte mich auch die Möglichkeit angezogen, für längere Zeit im Ausland zu sein, ohne wie ein Tramper ständig um das Nötigste kämpfen zu müssen (meine jahrelange Erfahrung). Martin bot großzügig an, für Essen, Transport

und Unterkunft zu sorgen. Für meine Krankenversicherung wollten mir Freunde Kredit geben, was dann gar nicht nötig war.

Für die Fahrt bis zur türkischen Grenze hatte ich zugesagt, darüber hinaus war mir schon allein wegen der politischen Lage im Erdogan-Land ein Fragezeichen geblieben.

⇒ Die neu errichtete Sommerküche

e
 Es gab ein gewisses Gefälle in der Gefährtenschaft mit Martin, was mir Sorge bereitete. Er hatte Geld, er hatte das Auto und war alleiniger Fahrer, er hatte die Vision für das Sabbatjahr, er hatte seine Computertechnik, durch die er vernetzt war mit seinen Lieben daheim und jede Einsamkeit gut abmildern konnte.

Was hatte ich einzubringen, um Partner auf Augenhöhe zu sein? Der Fakt, daß ihn überhaupt jemand auf seiner Reise begleitete, hatte natürlich ein gutes Gewicht. Doch mir schien das zu wenig. Daher rüstete ich mich mit drei verschiedenen Schleifsteinen aus und ernannte mich entschlossen zum Messerschleifer, jederzeit zu Diensten (Messer konnte ich, Scheren hätten nicht geklappt, leider). Dazu kam mir noch die gute alte Straßenmusik in den Sinn. Mein Akkordeon konnte ich unmöglich mitnehmen, doch war ich auf die Melodika gestoßen, die ich für brauchbar hielt.

Es ist gut, die irdischen Realitäten und Voraussetzungen, welche wir zwei mitbrachten -also: was hab ich, was hat er?- nüchtern in den Blick zu nehmen. Davon ausgehend durften wir als Christen weitergehen, uns dem Realismus des Himmels anvertrauen: Gott stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. (Lk1.52) Und tatsächlich, Gott hat aus meiner Sicht für jeden von uns gesorgt, keiner ist zu kurz gekommen und jeder war mal mächtig und war mal niedrig.

Der Gesprächsfaden zwischen uns ist nie abgerissen. Verschiedenheit war erlaubt und möglich. Vollste Gemeinschaft hatten wir bei der Fahrt im Auto. Sobald wir Station machten, ging jeder seines Weges. Das war wohl mir noch wichtiger als Martin. Ich brauchte es, die Welt möglichst allein und aus eigener Kraft zu erobern, um dann davon berichten zu können. Und ich muß immer auch in meiner eigenen Welt leben können.

Wir verabredeten uns regelmäßig zu gemeinsamen Zeiten, was sehr zuverlässig funktionierte und gerade in einer fremden Welt eine unschätzbare Hilfe ist, um sowohl zusammen als auch allein zu leben. Eine große Hilfe war auch unsere Glaubensgemeinschaft. Wie echte Klosterbrüder bemühten wir uns jeden Tag zur heiligen Messe zu gehen, und dazu haben wir wenigstens einmal täglich etwas zusammen gebetet.

Bisher habe ich noch gar nichts von Orten, Begegnungen und Ereignissen berichtet, sondern nur von den Rahmenbedingungen und dem Miteinander. Aber das ist für mich das Wichtigere, das Andere kommt dazu, danach. Ich möchte unterstreichen und betonen, wie schön die gemeinsame Zeit mit Martin war! Wir hatten es sehr leicht mit unserem Miteinander und den Rahmenbedingungen. Kein Unfall, keine Krankheit, kein Überfall, kein Notfall. Gott hat es uns leicht gemacht. Ihm sei Dank und Lob dafür!

Trotzdem gab es auch Schweres zu tragen. Irgendwann ist es immer auch der Andere, der so anders ist, was mir nicht paßt. Doch als Erstes fällt mir der Leerlauf ein. Es ist ja charakteristisch für ein Sabbatjahr, daß man aussteigt, abschaltet, bewußt der Maschinerie des Alltags entflieht. Ich glaube, die zwangsläufige Konsequenz ist die Erfahrung Leerlauf, Einsamkeit, Mangel, nicht wissen, was usw. Das mußt du erst mal ab können! Du bist im fremden Land, brauchst es, Leute zu treffen, dich einzubringen, wirst aber nicht gebraucht, kennst keinen und die Sprache erst recht nicht- da bist du voll draußen und der Tag ist leer und es wird dein Höhepunkt, wenn du merkst, daß keine Butter mehr da ist und du los mußt, um ein Stück Butter zu kaufen. Das ist dann dein Tagesprogramm!

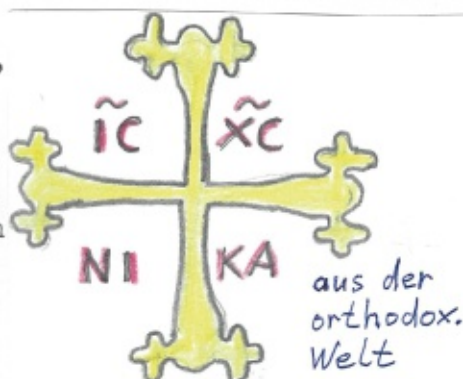
Die Reise

Nun möchte ich beispielhaft auf eine der schönsten Etappen unserer Reise eingehen. Es geschah in Montenegro, was sich südlich an Kroatien anschließt. Wir hatten das Super-Top-Tourie-Highlight, nämlich Dubrovnik, mit Massen an Touristen, hinter uns gelassen, und fuhren am 3.9.2017 die Adriaküste entlang auf Herzeg-Novi, historische Hafenstadt in Montenegro, zu. Bis Shkodra, Albanien, wo wir drei Wochen später erwartet wurden, waren es etwa 100 km. Wir hatten also einige Zeit unverplant vor uns.

Im Gespräch kam die Idee auf, in irgendeinem entlegenen Dorf das Leben der einfachen Leute zu teilen. Eine gemeinsame Sprache konnten wir nicht erwarten, aber durch's Mithelfen im Stall und bei der Ernte könne sich doch Vertrauen entwickeln. Sie würden erkennen, daß wir Christen sind und das Übrige würde Jesus fügen.

Weit wollten wir an jenem Tag nicht fahren, doch zumindest die Grenze von Kroatien nach Montenegro überqueren. So geschah es, und bald nach Grenzübertritt bogen wir ab, folgten dem Hinweis auf eine Kirche, um dort Rast zu machen. Unsere Erkundigungen ergaben, daß die Kirche auf einem Berg sein müsse, wohin wir erst mit dem Auto fahren könnten, dann aber zu Fuß ein kleines Stück gehen müßten.

Anfangs gab es sogar Hinweisschilder, dann aber ... keine Kirche!



Abkürzung: Jesus Christus siegt

>> Wir hatten also Zugang zu Wasser. Das war ein fundamentaler Gewinn für unser Leben in der Bergwildnis. War ein richtiges Gotteszeichen.<<

Wir gaben die Suche auf, verzehrten unser mitgebrachtes Essen und stiegen den Trampelpfad, der aus Geröll und Steinen, von durchweg dornigem Gestrüpp umsäumt, wieder hinab führte. Etwa auf halbem Wege hatten wir schon vorher einige verlassene Häuser bemerkt. Diese untersuchten wir nun gründlicher und stellten fest, daß sie Gelegenheit böten zu bleiben.

Wohlgemerkt, viel war es nicht, was sich da anbot. Es war Schutz vor Regen vorhanden und eine Betonterrasse, auf der man zelten konnte. Alles andere war Dreck, Chaos, überwuchert oder verfallen.

Ich weiß nicht genau, was in Martin vor sich ging, aber in mir regte sich der Überlebenskünstler und Pfadfinder, der hier eine Aufgabe hatte. Etliches von dem Dreck und Chaos wurde in meinem Geiste zum Ressourcen- und Materiallager umgedeutet. Wir sahen unsere Gedanken von vorher hier in der Realität umgesetzt. Das Leben der einfachen Leute teilen. Aus nichts etwas machen. Wir beschlossen, es zu versuchen.

Das Gepäck wurde geholt- der Weg bis zum Auto bedeutete jeweils 8 Minuten von Steinbrocken zu Steinbrocken stolpern- und wir richteten uns ein. Es gab da am Berghang zwei Zimmer nebeneinander, zu denen eine Treppe führte. Das Dach bildete eine massive Betongußplatte, welche allerdings etwas verschoben war, Fenster und Türen waren zerbrochen und Möbelreste lagen umher. Ein Erdbeben ca. 1978 hatte die Menschen veranlaßt, den Ort aufzugeben. Martin richtete sich sofort zum Schlafen in einem Zimmer ein und ich stellte mir ein Zelt auf, um dann erst mal Ordnung und Sauberkeit zu schaffen. Würde die Betondecke halten?

Ganz wichtig war für mich, die Situation genau zu erkunden. Eine Sitzbank, ein Stück Schnur, Nägel, ein kaputter Küchenherd nebst Ofenrohr, eine Art Bett, Töpfe usw.; alles waren wichtige Funde! Die große Entdeckung gleich am ersten Tag war eine abgedeckte Zisterne. Wir hatten also Zugang zu Wasser. Das war ein fundamentaler Gewinn für unser Leben in der Bergwildnis. War ein richtiges Gotteszeichen für mich und die Bestätigung, daß wir bleiben konnten.

Die gesamten zur Verfügung stehenden drei Wochen blieben wir in unserer Bergwildnis und das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Fenster und Türen funktionierten wieder, wir hatten ein ordentliches Klo und einen Kochherd, Waschgelegenheit und Zimmerbeleuchtung- alles natürlich im Feldlagerstandard!

Zu den Nachbarn unter uns gab es einen richtig herzlichen Kontakt, und gern denke ich an Mutter und Tochter zurück! Und die Tochter hieß Jasna und war noch zu haben... Und sie hatten drei Kühe und Schweine, und die Kühe liefen tagsüber frei durch die Bergwälder und kamen uns gelegentlich besuchen. Von den Nachbarn kauften wir selbstgemachten Käse und holten Trinkwasser.

In die nahegelegene Stadt Herzeg-Novi fuhren wir täglich zur heiligen Messe, und dann ging Martin noch seinen Computergeschäften nach, während ich im Meer baden ging und Straßenmusik machte. Einen herrlichen Wochenmarkt gab es, wo wir auch mal echten Fisch kauften, frisch aus dem Meer vor der Stadt.

Zum orthodoxen Kloster gab es noch einen schönen Kontakt. Ich lernte Philip kennen, der dort als Novize lebte. Er hatte ein schlechtes Leben geführt, zumindest Alkoholiker war er gewesen, vermutlich auch Drogenkonsument, und er trank eigenartigerweise immer noch. Er hatte sich auch erst vor kurzer Zeit taufen lassen. Wir konnten uns einigermaßen auf Englisch verständigen. Sein Abt hatte ihm genehmigt, noch etwas Alkohol zu trinken, weil sonst der Bruch mit seinem alten Leben zu umfassend gewesen wäre.



Die Balkanmachete.
ca. 50 cm
Traditionelles, beliebtes
Handgerät zur Bekämpfung
des allzeit dornigen
Gestrüpps.
Sollte mal ein Todfeind
dazwischen geraten,...

Schien mir weise, und doch... Philip hat einen Platz in meinem Herzen und ich wünsche ihm Durchhaltevermögen, heilung und Freude an seinem Weg mit Jesus.

Bei einer Gelegenheit brachte Martin ein israelisches Tramperpaar zum Übernachten mit. Das war für Martin natürlich eine besondere Freude, da er selbst schon in Israel lebte.

Nach der übergroßen Trockenheit des Sommers setzten im September endlich wieder Regenfälle ein, dann sank auch mal die Temperatur etwas, und wir beobachteten, daß wir abends immer früher Licht brauchten. Abgesehen von unserer nächsten Station in Albanien, legte uns schon die Natur nahe, weiterzuziehen. Unser schön-romantisches Zuhause in der sommerlich-freundlichen Bergwelt, mit Blick auf das Meer, würde es in den unwirtlichen Herbst- und Wintermonaten nicht mehr geben. Dankbar und mit der Sonne im Herzen zogen wir gen Albanien.

Der Menschenfischer



1. Du bist ans U - fer ge - kom - men we - der
 2. Du weißt sehr gut, was ich ha - be in dem
 3. Du, Fi - scher vom an - dern Meer, Herr, bist die



1. Rei - che noch Wei - se zu su - chen, hast nur die
 2. Boot hier, kein Gold und kein Sil - ber, al - lein die
 3. Sehn - sucht der See - len die hof - fen, al - lein die



1. Sehn - sucht dass ich die fol - ge.
 2. Net - ze, und mei - ne Ar - beit. **Refr.:** Du
 3. Lie - be treibt Dich, zu lie - ben.



hast mir in die Au - gen ge - schaut, Herr, mit ei - nem



Lä - cheln mei - nen Na - men ge - nannt Mein Boot hab zu -



rück ich ge - las - sen, nah bei Dir such ich ein an - de - res Meer.

Aktion für das Leben

Aus der Zeitung in Jüterbog bei Berlin schickt uns Br. Winfried einen Artikel über eine sehr kleine, aber wichtige Demo, die er mitorganisiert hat. Es ist ein Dauerbrenner, eine Aktion für das Leben:

Märkische Allgemeine Zeitung

Freitag, 2. Dez. 2016



Mahnwache vor dem Rathaus

Zu einer friedlichen Demonstration hatten sich am Donnerstagvormittag Kirsten Nowak, Winfried Palissa und Hannelore Reichert (v.l.) vor dem Jüterboger Rathaus versammelt. Sie machten zwischen dem wöchentlichen Markttreiben auf das Thema Abtreibung

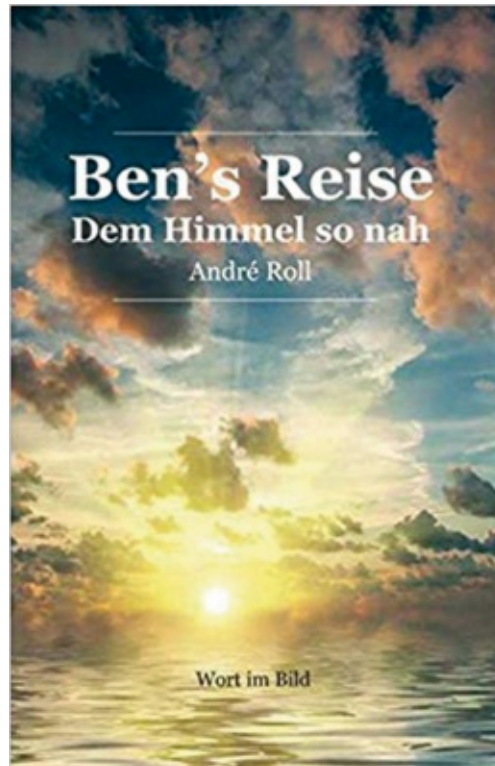
in Deutschland aufmerksam: "Denn jedes Leben hat die Würde eines Menschen, egal wie weit es entwickelt ist", erläutert Winfried Palissa von der Emmausbewegung in Neuhof.

FOTO: VICTORIA BARNACK

Buchempfehlung:

„Ben's Reise. Dem Himmel so nah“

Martin Rau und Iris Weiß haben es gelesen und kommentieren für uns:



André Roll hat ein fantastisches Buch geschrieben. Ausgehend von persönlichen Erfahrungen bringt er uns die väterliche Liebe Gottes nahe.

Der Held seiner Geschichten heißt Ben. Ben, 25 Jahre alt, trinkt ganz gerne, um zu vergessen oder um sich in Stimmung zu bringen. In „Dem Himmel so nah“ erlebt der Leser mit, wie Ben sich verliebt. Trotz früherer Enttäuschungen lässt er sich neu auf die Liebe ein. Laura heißt sie und – sie ist wunderschön. Aber als Laura ihn dann verlässt, schreit Ben in seinem unfasslichen Schmerz zu Gott.

Kennst du solche Probleme? Hast du Gott schon mal verzweifelt angeschrien?

Möchtest du wissen, wie Ben dennoch dazu geführt wird, liebevoll „Papa“ zu seinem himmlischen Vater zu sagen? Dann kann ich dir „Ben's Reise, Dem Himmel so nah“ nur empfehlen.

Martin Rau

Iris Weiß hat schon alle drei „Ben's Reise“ Bücher von André Roll gelesen. Ihr Zeugnis dazu:

Ich bin für diese Bücher sehr dankbar. Der Autor André Roll hat eigene Erlebnisse und auch seine Beziehung zu Gott als seinem Vater in eine fiktive Romanhandlung eingewoben. Als ich auf die „Ben's Reise“-Bücher stieß, war ich schon jahrelang im inneren hoffnungslosen Dunkel gefangen. Ich spürte, diese Bücher lesen zu sollen, aber weigerte mich, erneut mit Hoffnung einem Impuls zu folgen – nur um noch tiefer in diese Leere zu fallen, weil bisher nichts geschehen war. Doch das innere Drängen ließ nicht los, bis ich nachgab. Dann schien alles in mir zu explodieren: diese Bücher steigerten meine eh schon große Sehnsucht zurück nach Gottes Nähe ins Unerträgliche und schlossen mir ganz natürlich, „selbstverständlich“, nachvollziehbar und nacherlebbar auf, wie es aussieht, wenn Gott mein Vater ist.

Ja, sie „lebten es mir vor“ oder besser, ihr Autor in ihnen. Ich kann ehrlichen Herzens sagen, dass sie damit in mein Leben hineinwirkten und mir diese Vaterbeziehung erklärend aufschlossen, was dazu beitrug, es begreifen zu können, als Gott ca. einen Monat später, am 5. Mai 2017, als mein Vater mein Dunkel zerriss. Meine Beziehung zu Gott als meinem Abba ist seitdem tiefer als je zuvor.
Eure Iris

André Roll hat auch einen account bei Facebook. Dazu schreibt Iris:
Ich bin André Roll auch sehr dankbar, wie offen er mit Fragen zu seiner Gottesbeziehung in seinen facebook-Beiträgen umgeht und wie herzlich er Menschen als Glaubensgeschwister behandelt.

Lust bekommen auf ein neues Buch? Das kann passieren...

Hast du auch ein Buch, das dir besonders gefällt und das mit dem Glauben zu tun hat? Dann schreib an die Redaktion Emmaus-Rundbrief, zu Händen Barbara Beu (Anschrift und Email am Endes des Rundbriefs).

Planungen

Emmaus-Termine 2018/2019 – soweit sie schon feststehen:

Adventstreffen in Kevelaer am 02.12.2018, 10:30 h bis 16:00 h

- immer am ersten Adventssonntag im Jahr
- im Petrus-Canisius-Haus, Kapellenplatz
- mit Heiliger Messe für Emmäuse und Gäste
- regionaler und überregionaler Austausch von Emmaus-Mitarbeiter/innen
- aktuelle thematische Impulse
- Alle Emmäuse und Interessiere sind herzlich willkommen
- Infos: Konrad Jonas; Tel. 02953/8177. Email: konrad.jonas@t-online.de

Emmaus Pfingsttreffen in Fulda, St. Andreas, Andreasberg 5

Offenes Treffen auf dem Andreasberg vom 07. -10.06.2019 mit Austausch, Lobpreis, thematischen Impulsen, Workshops, Grillabend, Segnungs- und Gottesdienst.

Hier trifft sich einmal jährlich die ganze „Emmaus-Familie“ und freut sich schon jetzt darauf.

Anmeldung bei Karl.fischer@emmausbewegung.de oder Telefon 09087-90300.

Emmaus-Sommerfreizeit am Ammersee – immer die ersten zwei August-Wochen

Zelten am Wasser, Selbstverpflegung, Teilnahme auch tageweise möglich. Ausspannen, kleine Ausflüge, Faulenzen, Quatschen, Schwimmen, Gottesdienste, traditionelles Pizza-Essen und vieles mehr.

Genauere Infos und Anmeldung bei p-weiss-hammelburg@t-online.de, Tel . 09350/909850

Und hier eine Ankündigung der CE, der die Emmausbewegung angehört. Emmaus wird dort auch vertreten sein. Jetzt schon herzliche Einladung:

CE-Deutschlandtreffen „MITTENDRIN“



30.5. - 2.6.2019 in Fulda-Künzell

Alle Gruppen und Gemeinschaften, Familien, Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind herzlich eingeladen, bei diesem alle zwei Jahre stattfindenden Treffen der Charismatischen Erneuerung dabei zu sein.

- ausgiebige Lobpreiszeiten
- Gebets- und Segnungsabende
- praxisnahe Themen und Workshops
- inspirierende Eucharistiefiern
- Seelsorge, Beichte und Gespräch
- Angebote für die ganze Familie

Nähere Infos demnächst auf www.erneuerung.de und in der CE-Info.

Wer die CE-Info regelmäßig, 4x im Jahr erhalten möchte, schreibe eine Mail an karl.fischer@erneuerung.de oder Telefon 09087-90300.

Verschiedenes

Nachruf zum Tod von Irmgard Wimmer

Die ehemalige Leiterin der JVA Herford und langjährige Spenderin an den Emmaus-Trägerverein verstarb am 11. April 2018 im Alter von 89 Jahren.

"Die Juristin Irmgard Wimmer zählt zum Kreis der Mütter und Väter des modernen Strafvollzuges. Diese Art der Vollzugsgestaltung nahm die Vermittlung von Werten sowie die Eröffnung von Perspektiven und Chancen verstärkt in den Blick. Nach dem erfolgreichen Studium der Jurisprudenz trat Irmgard Wimmer 1957 als Gerichtsassessorin und später als Staatsanwältin in den Dienst des Freistaates Bayern. Die Möglichkeit, unmittelbar die Lebensumstände von Menschen beeinflussen und verbessern zu können, erlebte sie als Herausforderung und wechselte konsequenterweise in den Strafvollzug. Hier war sie zunächst in leitenden Funktionen verschiedener Vollzugseinrichtungen tätig, bevor ihr 1968 als erster Frau in Nordrhein-Westfalen die kommissarische Leitung der Jugendstrafanstalt Herford übertragen wurde. Am 30. Mai 1969 wurde Irmgard Wimmer zur Regierungsdirektorin befördert.

Die Leitung der Herforder Einrichtung hatte Irmgard Wimmer bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1989 inne. Die Behebung von schulischen und beruflichen Defiziten der jungen Gefangenen war ihr ein persönliches Anliegen. Ihr berufliches Wirken stellte sie folglich unter die Mahnung Albert Schweitzers: „Man darf niemals einen Menschen einem Zweck opfern. Denn wer einen Menschen aufgibt, der lässt eine Welt untergehen!“

Auszüge aus dem Schreiben von Peter Brock, Landesvorsitzender des Bundes der Strafvollzugsbediensteten in Nordrhein-Westfalen

Was für tolle Menschen wir doch in unserem Kreis haben und hatten! (Anmerkung der Redaktion)

Nachruf auf Herrn Klaus Schaffrath

Der Geschäftsführer der gleichnamigen Druckerei in Geldern starb am 23. Mai 2018 im Alter von 89 Jahren.

Durch Vermittlung von Wilma Bongarz druckte uns die Firma Schaffrath jahrzehntelang kostenlos! unseren Emmaus-Rundbrief, den wir sonst gar nicht hätten herausgeben können. Jesus, vergilt es ihm!

In der Traueranzeige seiner Firma lesen wir:

„Durch seine Persönlichkeit und sein wertebestimmtes Handeln leistete er einen wertvollen Beitrag zur Firmenphilosophie und erwarb sich als Mensch und Führungspersönlichkeit große Wertschätzung.“ Die Firmenmitglieder möchten deshalb die Unternehmensgeschichte in seinem Sinne fortschreiben.

Möge ihm die Gnade und die Ruhe in Gott geschenkt werden! Die dankbaren Emmause



Am Jahresende und so kurz vor Weihnachten widmen wir uns der

Frage:

Warum den Zehnten spenden?

Wir fanden im Internet eine Veröffentlichung von Dr. Johannes Hartl, Charismatische Erneuerung (CE), die wir in Ausschnitten veröffentlichen:

10 biblische Gründe für den Zehnten

Ein Christ ist nicht verpflichtet, den Zehnten zu geben. Im Alten Testament waren die Israeliten verpflichtet, 10% ihres Einkommens für den Dienst des Tempels und der Leviten zu geben. Im Neuen Bund leben wir jedoch nicht mehr „unter dem Gesetz“, sondern sind durch Jesus befreit zu einem Leben unter der Gnade. Dafür ist es nicht entscheidend, ob es buchstäblich „der Zehnte“ ist, vielmehr geht es darum, dass es eine echte Herzensgabe ist.

1. Gott ist das Wichtigste

Mit der Art und Weise, wie wir unser Geld ausgeben, zeigen wir, wo unsere Prioritäten liegen.

2. Gott ist mein Versorger

Im Vertrauen auf den Gott, der mich versorgt, werde ich zu einem Leben der Sorglosigkeit befreit. indem ich mit meinem Geld das Glaubensbekenntnis ablege, dass nicht ich mich selbst versorgen muss, sondern es einen Vater gibt, der sich um mich kümmert (Mt 7,11).

3. Ein Akt der Sorglosigkeit

Es gibt keine Sorglosigkeit ohne Kampf gegen die Pseudo-Sicherheit des Finanziellen. Und das wird sehr konkret, wenn man beginnt, Geld für das Reich Gottes wegzugeben.

4. Wir sind frei sind von Gesetzlichkeit

Aus einem freien Herzen freiwillig zu geben ist das Merkmal eines Menschen, der verstanden hat, dass er nicht durch Leistung oder Opfer von Gott angenommen und geliebt wird, sondern umsonst. Aus dem Umsonst der Liebe heraus ergibt sich das freiwillige Umsonst des Gebens.

5. Ein Akt der geistlichen Selbsthygiene

Regelmäßiges Geben gewöhnt die Seele daran, nicht dem Geld zu dienen, sondern mit Hilfe des Geldes Gott zu dienen.

6. Eine Erklärung, unter welchem Gesetz ich leben will

Ich lebe nicht nur unter dem Gesetz des Materiellen, sondern ich lebe in Gottes Reich. Dort, wo ich zuerst das Reich Gottes suche, dort versorgt Gott mich (Mt 6,33). Darauf bauen wir ganz konkret - auch im Finanziellen.

7. Ein Zeugnis des Charakters Gottes

Gott liebt einen fröhlichen Geber (2 Kor 9,7). Weshalb? Weil er selbst ein fröhlicher Geber ist. Und jedes Mal wenn ich etwas schenke, was mir wertvoll ist, bezeuge ich etwas vom Wesen unseres liebenden, großzügigen Vaters.

8. Mission ist wichtig

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein (Mt 4,4)! Indem ich jedoch bewusst missionarische Aktivitäten unterstütze, bekenne ich dies. Und dass Menschen von Jesus Christus erfahren, ist von herausragender Wichtigkeit!

9. Eine andere Kultur

Christen aller Zeiten und Kulturen sind gerufen, Licht der Welt und Salz der Erde zu sein. Das bedeutet ganz konkret, dass sie anders leben, als es in ihrem Umfeld üblich ist. Indem wir auch in unseren Finanzen den einen wahren Gott an die erste Stelle setzen, machen wir sichtbar, dass wir in einem Reich leben, in dem Jesus der König ist (Lk 16,13).

10. Eine Liebeserklärung

Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz, sagt Jesus (Mt 6,21). Verwende dein Geld, um auch ganz praktisch zu zeigen, wo du deine geistliche Heimat hast, woher deine geistliche Nahrung kommt und woran dein Herz hängt.

Den gesamten Text findest du im Internet:

[https://www.erneuerung.de/index.php/phoca-dl/category/9-](https://www.erneuerung.de/index.php/phoca-dl/category/9-lehrthemen?download=102:zehn-biblische-gruende-fuer-den-zehnten-johannes-hartl)

[lehrthemen?download=102:zehn-biblische-gruende-fuer-den-zehnten-johannes-hartl](https://www.erneuerung.de/index.php/phoca-dl/category/9-lehrthemen?download=102:zehn-biblische-gruende-fuer-den-zehnten-johannes-hartl)



Eine Weihnachtsgeschichte



Das Streichholzschachtelchristkind

Eine Weihnachtsgeschichte, nicht erfunden, sondern erlebt

von Br. Winfried

Zu einem richtigen Haushalt gehört auch eine Weihnachtskrippe. Da das durch mein Pilgerleben bei mir sehr lange nicht der Fall war, besaß ich auch keine angemessene.

Immerhin hatte ich vor gut zwanzig Jahren von einer lieben Freundin eine Weihnachtskrippe geschenkt bekommen, die mir aber von Anfang an als Notbehelf galt, weil sie mir nicht sonderlich gefiel. Es waren mehrere Terracottafiguren, rötlich und nachbekannter Vorlage gegossen. Der Esel war zu früh aus der Form genommen worden und daher etwas zerlaufen. Da er eh eine liegende Stellung einnahm, fiel es nicht so auf, daß er sich etwas plattgelegen hatte.

Bei verschiedenen Umzügen waren dann Köpfe abgebrochen und wieder angeklebt, etwas von den Schafsohren abgebröseln und vielleicht noch irgend was. Jedenfalls sah ich beim letzten Umzug die Zeit endgültig gekommen, mich von dieser "vor-

läufigen" Krippe zu trennen. Manchmal mußst du dich erst von Dingen trennen, bevor Gott etwas Neues schenkt!

Insgeheim wünschte ich mir eine schöne Krippe. Und meine Krippe sollte gewissermaßen auf mich zukommen. Gott weiß genau, was ich als schön empfinde und er konnte etwas für mich arrangieren. Zum Krippekaufen habe ich kein Geld, und dann bin ich mir sicher, daß irgendwo Weihnachtskrippen ungeachtet herumstehen.

Die Alte war vernichtet, die Neue ließ auf sich warten. Zwei Jahre mußte ich mir behelfen; das letzte Jahr lagen im Advent Papierbögen mit vorgestanzten Pappfiguren in der Kirche aus, welche ich aufstellte. Sie erfüllten ihren Zweck. Aber das war's dann auch! Nach Weihnachten nahm sie der Ofen freudig auf.

Diesjahr fuhr ich von Advent bis Weihnachten zu Freunden nach Innsbruck in Tirol. Viel, viel Schönes gäbe es da zu berichten, doch ich will mich auf die Begebenheit am 21. Dezember beschränken, kurz vor Weihnachten, als ich wieder einmal am frühen Abend im Stadtzentrum, nahe der St. Anna Säule, mit meiner irischen Blechflöte (Tinwhistle) Musik zum Besten gab.

Ich spiele nicht sehr oft und auch nicht allzu lange, aber ganz sicher immer wieder gern. Die Straßensmusik ist ein gutes Übungsfeld und in Innsbruck habe ich auch regelmäßig gut verdient. Es ist ein schöner Ansporn, wenn ich positive Rückmeldungen bekomme, und außerdem bin ich kreativ-aktiv und an der frischen Luft, sehe, was in der Stadt los ist, stelle was dar und gelegentlich ergibt sich eine schöne Begegnung. Viele Facetten also, welche begründen, warum die Straßensmusik zu einem wichtigen Teil meines Lebens geworden ist. Mein Lebensstil, mein Handwerk.

An jenem Montag, den 21.12., spielte ich also wieder mal; einige Münzen lagen schon da, und aus einer vorrübergehenden Gruppe junger Menschen löste sich eine junge Frau und legte ein Tütchen bei mir ab. Ich konnte gleich sehen, was es war: Frommes Zeug aus der katholischen Ecke, Wunder-tätige Medaille, Frau aller Völker, Jesusbild, rührige Weihnachtsstory und dann noch eine unidentifizierbare Streichholzschachtel, beklebt und mit roten Schleifchen versehen, drinnen vermutlich ein frommer Oberknüller, daß dir das Gesangbuch in der Tasche aufklappt. Ich war überhaupt nicht scharf auf die Sachen, vielleicht, weil das für mich so ist, wie "Holz in den Wald tragen".

Schließlich machte ich Schluß, zählte das Geld, tat's in meine Jackentasche, spielte mit den Fingern darin herum -gutes Gefühl- und nahm auch jenes Tütchen mit, welches ich, wie etwas Lästiges, Zuhause ablegte.

Tags darauf nahm ich das geschenkte Tütchen schließlich wieder auf und öffnete der Vollständigkeit halber die Schachtel. Was ich sah und entdeckte, rührte mein Herz an und es ward ~~WEIHNACHT~~ WEIHNACHT! Hier sprach der Heiland zu mir persönlich! Ein kleines Kind, eine Krippenfigur aus hellem Holz geschnitzt, auf einem Stückchen Seide liegend, lächelte mir mit offenen Armen entgegen. Das war die Krippe für mich gemacht! Mein liebes Streichholzschachtelchristkind.

So macht es Gott. Er überrascht uns da, wo wir es nicht erwarten. Gottes Überraschungen machen mein Leben reich. Danke, Gott; danke, Jesus.



Der Heiland

Immer wieder wird er Mensch geboren,
spricht zu frommen, spricht zu tauben Ohren,
kommt uns nah und geht uns neu verloren.

Immer wieder muss er einsam ragen,
aller Brüder Not und .Sehnsucht tragen,
immer wieder wird er neu ans Kreuz geschlagen.

Immer wieder will sich Gott verkünden,
Will das Himmlische ins Tal der Sünden,
will ins Fleisch der Geist, der ewige, münden.

Immer wieder, auch in diesen Tagen,
ist der Heiland unterwegs zu segnen,
unsern Ängsten, Tränen, Fragen, Klagen

mit dem stillen Blicke zu begegnen,
den wir doch nicht zu erwidern wagen,
weil nur Kinderaugen ihn ertragen.

Hermann Hesse

Zum Neuen Jahr

Herr, du gabst uns Jesu Namen
als Licht und Trost, als Ja und Amen,
als Schirm und Zuflucht immerdar.
Unter seinem Schutz und Horte
lass uns zur offenen Gnadenpforte
eintreten in das neue Jahr.

Herr Jesu, starker Held,
behalte du das Feld;
bleibe bei uns!
Denn was wir sehn,
das wird vergehn;
dein Wort allein bleibt ewig stehn.

Heinrich Puchta

Namen und Kontakte

Leitungsteam

Barbara Beu
Postfach 1208
D-76402 Rastatt
Tel.: 0157/59553716
barbarabeu10@gmail.com

Norbert Duschek
Reichenbergerstr. 120
D- 10999 Berlin
Tel: 030/6188999
n.duschek@gmx.net

Karl Fischer
Birgittenstr. 22
D-86747 Maihingen
Tel.: 09087/90300
karl.fischer@emmausbewegung.de

Martin Rau
Prozessionsweg 9
D-58739 Wickede
Tel.:0157/54525213

Peter Weiß
Neubastr. 2
D-97762 Hammelburg
Tel.: 09350/909850
p-weiss-hammelburg@t-online.de

Mark Winkler
Tel: 0159/03070668
hoffmann777@fn.de

Überregionale Gefängnisarbeit

Manfred (Menne) Dersch
Tel.:0171/1807600
manfreddersch@yahoo.de

korrigiert!

Emmausgruppen in Gefängnissen

Bernau

Monika und Alois Heibl
Tel.: 08035/2995
heiblaum@t-online.de

Bochum

Regina Schweißinger
Tel.: 0231/638698
khschweissinger@web.de

Geldern

Stefan Kuhl
Tel.: 0175/4554504
stefan.a.kuhl@gmx.de

Herford (Jugendgefängnis)

Heinrich Plum
Tel.:0173/1961890
haenselplum@t-online.de

Kaisheim

Hilde Leinfelder
Tel.: 09091/2322

Kleve

Josef Bayer
Tel.: 02821/60439

Landsberg

Heike Jüngling
Tel. privat: 08241/961559
mobil: 0160/96278617
familiejuengling@web.de

Landshut

Gerd Sommer
Tel.: 0871/42293
familie-sommer@t-online.de

München-Stadelheim und Neudeck

Norbert Trischler
Tel.: 08091/558615
Tel. Stadelheim: 089/69922399
info@tabor-ev.de

Remscheid

Ingeborg und Franz Kühnapfel
Tel.: 02129/958029

Stuttgart-Stammheim

Konny Layer
Tel.: 07195/970293
kolay@arcor.de

Werl

Konrad Jonas
Tel.: 02953/8177
Konrad.Jonas@t-online.de

Weitere Bereiche

Armen-Schatz-Gemeinde:

Stephan Larro sowie
Claus Stegfellner:
Tel. 089/95993938
claus.stegfellner@gmx.de

Emmaus-Bruder- und Schwesternschaft

Br. Franz Keimel
Tel.: 03372/406190
martin.rau1955@gmail.com

Quellwasser

Petra Fehrer
Tel.: 0176/63323763
petra.fehrer@gmail.com

Gebetsdienst

Manuela Geiger
Tel. 02293/815548
mobil: 0176/43453655
manu.geiger@t-online.de

Familientreffen Kevelaer
Konrad Jonas (siehe oben - Werl)

Emmaus Rundbrief-Redaktion

Barbara Beu (siehe oben - Leitungsteam)

Kassenwartin

Angelika Maroscheck
Tel.: 0201/504671
amaroscheck@t-online.de

Aufnehmende Gemeinschaften:

Josefshof
Kamillo und Kirsten Nowak
Tel.: 03372/406190
familie-nowak@web.de

Tabor-Wohngemeinschaft
Ingrid und Norbert Trischler
Tel.: 08091/558615
norbert.trischler@yahoo.de

Rehabilitationszentrum der
Arbeitsgemeinschaft Christlicher
Lebenshilfen
Tel.: 05683/9980-0
info@acl-deutschland.de
<http://www.acl.deutschland.de>

SOS-Beter/innen

Manuela Geiger
Tel. 02293/815548
manu.geiger@t-online.de

Otilia Trindade
Tel.: 02131/3863869

Sr. Elisabeth Menker MSC
Tel: 0251/87070

Sr. M. Josefina Büscher
Tel.: 05432/969578
sr.josefine@franziskanerinnen-
muenster.de

Sr. Mechthild Brömel
mechthild@carmel-berlin.de

Lotte Schneider
Tel. 02224/6649

Emmaus-Vereinskonto:

Trägerverein Emmausbewegung e.V.
IBAN: DE19 3606 0591 0000 5087 96
BIC: GENODED1SPE

Ein Wort zum Datenschutz

Nach der neuen Datenschutzverordnung hat der Herausgeber die Pflicht, eine Erklärung für die Verwendung von Adressdaten zu geben.

Wir erklären deshalb ausdrücklich, dass die Adressliste innerhalb der Emmausbewegung nur dem Redaktionsteam bekannt gegeben wird und nur zur Versendung des Rundbriefs oder des Newsletters verwendet wird.

Sofern Sie nicht widersprechen, werden wir Ihnen auch zukünftig dieses Material zusenden. Wenn Sie das nicht wünschen und dies schriftlich zum Ausdruck bringen, werden wir Ihre Adressdaten automatisch löschen.

Für die Redaktion

Barbara Beu im Oktober 2018

IMPRESSUM

Herausgeber:

Emmausbewegung

Birgittenstr. 22

86747 Maihingen

Email: info@emmausbewegung.de

Redaktion:

Barbara Beu

Postfach 1208

76402 Rastatt

barbarabeu10@gmail.com

Tel. +49 157 59553716

Layout:

Peter Rothmaier

peter@rothmaier.com

Spendenkonto:

Trägerverein Emmausbewegung e.V.

IBAN: DE19 3606 0591 0000 5087 96

BIC: GENODED1SPE

Wir bitten -wenn möglich – um eine Spende für den Erhalt des Rundbriefs.

Adresse bitte vollständig angeben, wenn eine Spendenquittung gewünscht wird.

Weitere Exemplare können angefordert werden.

AKTUELLES IST AUCH ÜBER DAS JAHR HINDURCH ÜBER DIE HOMEPAGE ZU

ERFAHREN:

www.emmausbewegung.de



**Die Redaktion und das Emmaus-Leitungsteam
wünschen allen Leserinnen und Lesern
ein gutes „Restjahr“ 2018 und
ein gesegnetes Jahr 2019!**

**Möge die Liebe des Herrn
in unsere Herzen
ziehen und nach außen strahlen.**

www.emmausbewegung.de